

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 126

Freitag, 1. Juni 1928

35. Jahrgang

Der neue Sturm am Balkan

Straßenkämpfe in Belgrad / Drohnote Mussolinis

Belgrad, 31. Mai (Eig. Ber.)

Die italienisch-italienischen Kundgebungen in Belgrad dauern fort. Im Verlauf der Demonstrationen sind bisher drei Personen getötet und etwa 60 verletzt worden. Auch im südslawischen Teil von Jugoslawien waren am Donnerstag neue Demonstrationen gegen Italien zu verzeichnen.

Außenminister Marinowitsch erklärte bei der Eröffnung der Donnerstagssitzung der Skupschtina, die Regierung habe bei den Verhandlungen von Nettuno nur die Erlaubnis einer Reise in London im Auge gehabt und keineswegs unter italienischem Druck gehandelt. Das Parlament solle in keiner Weise beeinflusst werden und sich nunmehr für die Annahme oder Ablehnung entscheiden. Im übrigen stand die Sitzung der Skupschtina unter dem Eindruck der Kämpfe in den Straßen Belgrads. Die Opposition hatte einen Antrag gegen den früheren Justizminister Subotica eingebracht, der zur Verhandlung gestellt wurde. Als der Schriftführer die Verteilungsschrift Suboticas zu verlesen begann, protestierten die Abgeordneten des bäuerlich-demokratischen Blocks. Stürmische Rufe wie „Künftige Regierung“ und „Mörder“ klangen durch den Verhandlungssaal; einmütig verlangte die Opposition den Gesamtrücktritt der Regierung. Als Innenminister Koroschek sprechen wollte, setzte ein ohrenbetäubendes Publikedekonzert ein, bei dem viele Deckel in Stücke gingen. Der Rärm mit den Pulverkeulen wurde begleitet von den immer aufs neue wiederholten Märschen der Opposition, daß sie jede Versammlung unmöglich machen werde, solange die gegenwärtige „Blutbesteckte“ Regierung im Amte sei.

*

Belgrad, 31. Mai

Die ganze Hauptstadt steht noch unter dem Eindruck der gestrigen Vorfälle. Es wurde festgestellt, daß sich die Demonstrationen in der Nacht eigentlich weniger gegen Italien, als gegen die Polizei richteten. Vor dem Restaurant Rußki Jar äußerte sich die Erbitterung der Studenten in einem so heftigen Widerstand, daß zwei Attaken der Polizei zurückgeschlagen wurden. Nach dem von der Polizei verhafteten Communiqué befinden sich unter den verhafteten Demonstranten auch mehrere kommunistische Agitatoren, unter den Verurteilten auch ein ungarischer Kommunist namens Jozsef Santa. Wie mehrere Blätter berichten, beläuft sich die Zahl der Schwerverletzten auf 50, die der Leichtverletzten konnte bisher nicht festgestellt werden, da sich die meisten von ihnen in häuslicher Pflege befinden. Zwei Personen liegen im Spital im Sterben.

*

Berlin, 1. Juni (Radio)

Die südslawisch-italienischen Beziehungen gestalten sich immer kritischer, obwohl die südslawische Regierung alles tut, um Ausschreitungen zu verhindern, und Italien weitgehend entgegenkommt. Der italienische Gesandte Broderico hat in einer neuen Note, die ultimative Charakter trägt, Genugtuung verlangt. Er fordert die Bestrafung der Beamten, die für die Nichtverhinderung der Demonstration verantwortlich sind, sowie Schadensersatz an die italienischen Staatsbürger in Südslawien, die durch die Demonstrationen geschädigt wurden.

Das Abkommen von Nettuno

Von Hermann Wendel

Trotz aller Bemühungen der Wissenschaft kann Italien seine Bevölkerung nicht ernähren. Italien bedarf der Ausdehnung, sonst kommt es zu einer Explosion. Ich vermag an die humanen Ideen der Pazifisten nicht zu glauben.“ Mussolini.

In Belgrad, in Agram, in Laibach, in Spalato, in Ragusa erregte Kundgebungen: Nieder mit Italien! In Rom, in Mailand, in Bologna, in Venedig, in Bari erregte Kundgebungen: Nieder mit Südslawien! Dort versuchten nationalistische Studenten die italienischen, hier faschistischen Hochschüler die südslawischen Konsulate zu stürmen, dort wird das Bildnis Mussolinis verbrannt, hier das Porträt König Alexanders zerstört, dort die italienische Fahne beschimpft, hier die südslawischen Farben entehrt. Polizei und Gendarmerie zu Fuß und zu Pferd, Angriffe auf die Menge und Verhaftungen hier wie dort, und die südslawische Regierung protestiert in Rom, die italienische in Belgrad. Warum der ganze Wirbel? Weil das Kabinett Bukitschewitsch angefündigt hat, daß es jetzt endlich das Abkommen von Nettuno, das am 10. Juli 1925 von den Unterhändlern beider Staaten unterzeichnet wurde, zur Ratifizierung der Skupschtina zu leiten werde. Die Mandatentkammer Mussolinis hat den Vertrag längst genehmigt, aber wenn ihn die südslawische Regierung bisher in der Schublade behielt, hatte sie, wie man sieht, einigen Grund dazu.

Zu einem Teil flieht die Entrüstung gegen die Konventionen von Nettuno aus innerpolitischen Quellen. In Südslawien hat sich in den letzten Monaten eine merkwürdige Parteischichtung vollzogen. Mit Ausnahme der größten slowenischen Gruppe, der Christlichsozialen, die mit Radikalen und Demokraten in der Regierung sitzen, stehen alle Parteien, die sich im wesentlichen aus den ehemals österreichisch-ungarischen Gebieten rekrutieren, die Serben ebenso wie die Kroaten und Slowenen, gegen die Serben des früheren Königreichs, die sogenannten „Serbianer“. Da Serbien bei der südslawischen Ein-

igung eine ähnliche Rolle spielte wie Preußen bei der deutschen Einigung, behauptet die Opposition nicht zu Unrecht, daß in dem jungen Staat nur einseitig „serbianische“ Interessen zur Geltung kämen. Daß jetzt die Konventionen von Nettuno auf der Tagesordnung erscheinen, liefert der Opposition Gelegenheit, über eine auswärtige Politik aus der Erbschaft des alten Kaschisch herzuführen, die, die Bedürfnisse der nichtserbianischen Landesteile vernachlässigend, nach der Wegweiserei der Adria starre und dem griechischen Hafen von Salonik

Löbes Besuch bei Hindenburg

Die Sozialdemokratie verlangt die Führung in der neuen Regierung

Der am Donnerstag erfolgte Empfang des Reichstagspräsidenten Löbe durch den Reichspräsidenten dauerte eine gute halbe Stunde. Hindenburg ließ sich dabei hauptsächlich über die voraussichtliche Einberufung des Reichstags und die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Neubildung der Regierung unterrichten. Löbe betonte gegenüber dem Reichspräsidenten, daß die Sozialdemokratie entschlossen sei, sich an der künftigen Regierung führend zu beteiligen. Eine Möglichkeit hierzu bestände nicht nur auf der Basis der großen, sondern auch der Weimarer Koalition unter Hinzuziehung der Deutschen Bauernpartei und der Bayerischen Volkspartei.

den Vorzug vor dem südslawischen von Spalato gebe. Gelingt es, mit Entschiedenheit dieser Erregung das Kabinett zu stürzen, um so besser für die Opposition!

Aber in weit höherem Maße steckt hinter Nettuno ein schwerwiegendes außenpolitisches Problem. Das Abkommen, um das es sich handelt, umfaßt 31 Konventionen und ist ein Teil des gesamten südslawisch-italienischen Vertragswerks, das sich auch auf den Konventionen von Santa Margarita und Belgrad aufbaut. Da bei der Regelung einer langen Reihe von ökonomischen und sozialen Fragen, zu denen das Recht der Ansiedlung, der Freizügigkeit, des Handelsbetriebs gehört, Gleich-

berechtigung beider Partner vorgesehen ist, scheint dieses Werk harmlos, aber nicht nur der südslawische Nationalismus schmähst das Abkommen von Nettuno, weil es die Lösung der Agrarfrage in Dalmatien erschwere und die italienische Durchdringung des slawischen Adriaufers begünstige, sondern auch sozialistische Kritik nennt die Verträge eine Schande und Blamage, mehr, eine schwere ökonomische und soziale Schädigung für Südslawien, eine Etappe des Weges, auf dem der serbisch-kroatisch-slowenische Staat wirtschaftlich und politisch zum Vorfalle Italiens werde.

In der Tat sind die Konventionen von Nettuno so wenig harmlos, wie die ganze Balkanpolitik des Faschismus harmlos ist. Das Italien Mussolinis steht heute wie ein überheizter Dampfkessel unter gefährlich hohem Druck, und allemal in solchen Fällen gilt Diktaturen die auswärtige Politik als Ventil, angesammelte Spannung verzischen zu lassen. Nicht zuletzt deshalb bedriehet das Faschio von einer römischen Weltpolitik großen Stills, deren Voraussetzung die Verwandlung der Adria in ein italienisches Meer sei. Zwar liegen an der „anderen Küste“ auf 500 Kilometer Länge nur Südslawen, keine Italiener, und die Fahne des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen weht von Sudaq bis Cattaro, aber ähnlich davon haben sich die Italiener in Albanien wie in einem bombensicheren Unterstand eingegraben, und eifrig trachtet Mussolinis Staatskunst alle Nachbarstaaten Südlawiens, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, neuerdings auch die Türkei, fest an die faschistische Politik zu binden. Daß das nächste Ziel dieser Expansionsbestrebungen Dalmatien ist, daraus macht man in Italien gar kein Hehl. Gegenwärtig hängt in einem Pavillon der Mailänder Ausstellung eine Landkarte, auf der eine gelbe Linie, ganz Dalmatien kühn umfassend, als „die natürliche Grenze Italiens“ angegeben ist, und durch Zeitungen und in Vereinen, in Volksschulen und auf Universitäten wird von privaten, offiziellen oder offiziellen Stellen ohne Unterlaß der jungen Generation in die Köpfe geschämert, daß Dalmatien mit Italien eine göttgewollte Einheit bilde, daß Dalmatien an Italien fallen müsse.

Angesichts so bedrohlicher Tatsachen betrachtet das südslawische Volk den Versuch, durch die Konventionen von Nettuno den italienischen Ausdehnungsstrebungen noch ein Sprungbrett hinzuzufügen, mit mehr als gemischten Gefühlen. Dieses Abkommen wird ihm um so eher zum Sinnbild für die ewige Vergewaltigung der Kleinen durch die Großen, als, auch nach dem Eingeständnis der „Times“, hierbei der Druck der englischen Finanzleute, von denen Südslawien eine dringende nötige Anleihe erwartet, auf die belgradische Regierung wirksam geworden ist. Der italienische Faschismus im Bunde mit dem britischen Imperialismus gegen den südslawischen Kleinbauern — so sieht im Grunde das Problem aus, und immer wieder wird es, wie eben jetzt, zu Konflikten, zu Zusammenstößen, zu Bedrohungen des europäischen Friedens führen, wenigstens solange Italien ein Zrennhaus mit umgekehrtem Vorzeichen ist, in dem gemeingefährliche Narren die vernünftigen und besonnenen Elemente der Nation unter Verhüllung und Terror halten.

11. Internationale Arbeitskonferenz in Genf

Die Gewerkschaften protestieren gegen den Faschisten Rossini / Hauptthema Unfallverhütung Die Arbeitgeber gegen wirksame Maßnahmen

Genf, 31. Mai (Eig. Drahtber.)

Die 11. Internationale Arbeitskonferenz trat am Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, des französischen Arbeitgeberführers Fontaine, zusammen.

136 Delegierte und 184 technische Berater und Ersatzeleute aus 42 Staaten

waren erschienen, einige Abordnungen werden noch erwartet. Da dem Internationalen Arbeitsamt 55 Staaten angeschlossen sind, konnte Fontaine in seiner Eröffnungsrede die Beteiligung mit Recht als gut bezeichnet. Der Generalsekretär des Völkerbundes, einige Diplomaten und Vertreter der Schweizer Bundesregierung wohnten der Eröffnungssitzung bei. Die Zahl bekannter Arbeiterführer, die an der Konferenz teilnehmen, ist recht beträchtlich. Neben Müller-Deutschland, Jouhaux-Frankreich, Dudgeest-Holland, Thordberg-Schweden und Schürch, dem Generalsekretär der Schweizer Gewerkschaften, sind als Arbeitnehmervertreter ihrer Länder u. a. erschienen der Sekretär des südafrikanischen Gewerkschaftsbundes M. W. H. Andrews, Forstner-Österreich, Merxens, der Generalsekretär der belgischen Gewerkschaften, Thomas Moore, der Präsident der kanadischen Gewerkschaften, Frau Bondfield, Sekretärin der Frauensektion der englischen Gemeindearbeiter, Cavalero, der Generalsekretär der spanischen Gewerkschaften. Einige Staaten haben es auch diesmal nicht für nötig gehalten, Arbeitervertreter zu entsenden. So ist für Norwegen kein Arbeitervertreter erschienen, weil die Gewerkschaften die Beteiligung an den Arbeitskonferenzen ablehnen. Der erste deutsche Regierungsdelegierte ist von Rostig, der Vorsitzende der Gesellschaft für soziale Reform. Zum Präsidenten wurde der frühere argentinische Justizminister Saavedra gewählt, der in einer klugen Rede die Wichtigkeit des Kongresses hervorhob, der das größte Gut der Humanität, die Arbeit, repräsentiert.

In der Nachmittagsitzung wurden als Vizepräsidenten der irische Regierungsvertreter, der deutsche Arbeitgeber Vogel und der kanadische Gewerkschaftssekretär Moore gewählt. Für die Arbeitnehmer wurde in die Mandatsprüfungskommission Jouhaux berufen, in den Geschäftsausschuss ebenfalls Jouhaux und Hermann Müller-Lichtenberg. Das Hauptgewicht des Kongresses wird wegen des starken technischen Einschlages des zweiten Tagesordnungspunktes, der Unfall-

verhütungsfrage, auf den Sitzungen der Sachverständigenkommissionen beruhen. Damit ist nicht gesagt, daß es nicht zu starken Zusammenstößen kommt. Schon am Mittwochabend reichte Jouhaux in der Mandatsprüfungskommission einen

Protest der Arbeitnehmer

dagegen ein, daß aus Italien wiederum der Führer der faschistischen Syndikate Rossini als Arbeitnehmervertreter präsentiert wird.

In den Vorräumen des Konferenzhauses haben der Internationale Transportarbeiterverband und die Arbeitsministerien von Deutschland, Frankreich, Japan, Italien, Belgien und der Schweiz eine kleine Ausstellung von Unfallstatistiken und Unfallverhütungsvorkehrungen arrangiert.

Der erste Arbeitstag der Konferenz brachte nach der Bildung einiger Kommissionen die allgemeine Debatte über die internationale Regelung der Unfallverhütung. Prinzipiell erklärten sich Arbeitgeber wie Regierungsvertreter in abgewogenen vorsichtigen Worten mit den Forderungen der Arbeitnehmer auf einen international garantierten Unfallschutz einverstanden. Wer jedoch genau hinhörte, konnte Gegensätze vernehmen, die bei den Kommissionstagungen der nächsten Woche in voller Schärfe aufeinander schlagen werden.

Zwei Streiktagen

Scheiden die Klassen der zivilisierten Nationen. Die Arbeitnehmervertreter, für deren deutschen Teil Sachs vom IAWB sprach, forderten vertragliche Bindung, eine internationale Unfallverhütungs-konvention. Hier scheinen ihnen nur Deutschland, vielleicht Frankreich, vielleicht auch die belgischen Arbeitgeber zu folgen, dagegen lehnten sowohl der englische Regierungsvertreter wie der englische Arbeitgeber und mit ihnen der ganze Kreis der angelsächsischen Staaten eine internationale Konvention ab und verwiesen darauf, daß die Konferenz die schon bestehenden privaten Unfallverhütungsbewegungen unterstützen soll, und die Durchführung von Schutzmaßnahmen der freien Vereinbarung zwischen Unternehmern und Arbeitern überlasse.

Der zweite Streit wird um die Mitwirkung der Arbeiter bei der Kontrolle der Unfallverhütung entstehen. Hier waren der französische und rumänische Arbeitgeber ablehnend, die meisten Regierungen etwas ausweichend bis auf den deutschen Regierungsvertreter von Rossini.

der allerdings auch der Präsident der Gesellschaft für soziale Reformen in Deutschland ist. Um was es sich aber für die Arbeiterklasse in Ländern handelt, in denen die gewerkschaftliche Organisation noch nicht festen Fuß gefasst hat, zeigte

eine dramatische Anklage des indischen Regierungsvertreter.

Der Indier berichtete von steigenden Unfallzahlen in den indischen Minen und betonte, daß die Gewerkschaften Indiens an der Unfallverhütung nicht mitarbeiten könnten, weil sie in den meisten Betrieben des Landes verboten seien. Lange Arbeitszeit, schlechtes Material, ungeschulte Maschinen, ungenügende Ernährung infolge unzureichender Löhne hätten dazu geführt, daß die Unfallzahlen in Indien von Jahr zu Jahr wüchsen. Die indische Arbeiterklasse erwarte vom Internationalen Arbeitsamt Schutz ihres Lebens und Schutz vor Ausbeutung.

Einzelfragen wurden wenig berührt. Der kanadische Arbeiter wie der japanische Regierungsvertreter traten mit bemerkenswerter Energie für die internationale Einführung der automatischen Kuppelung an. Im Namen der Menschlichkeit und der sozialen Gerechtigkeit müsse er die automatische Kuppelung fordern, rief der Japaner aus. — Am Freitag wird die Generaldebatte über die Unfallverhütung geschlossen werden.

Die Notaktion für die Landwirtschaft

Gründung einer staatlichen Exportschlichterei in Ostpreußen?

Auf Grund des landwirtschaftlichen Notprogramms stellt das Reich 30 Millionen Mark zur Förderung des Absatzes von Schlachtwild und Fleisch zur Verfügung. Die Entscheidung über die Bewilligung von Darlehen und Krediten liegt in Händen eines Länderausschusses. Das Reichsernährungsministerium hat lediglich Vorschläge für die Verwendung der Reichswerte zu machen.

Wie jetzt bekannt wird, sollen aus diesem Fonds 4 Millionen Mark benutzt werden, um eine Fleischwarenfabrik in Ostpreußen zu errichten. Man will so den Export fördern und den ostpreussischen Markt entlasten. Der Gedanke einer Fleischwarenfabrik, die in der Hauptsache von der Landwirtschaft verwaltet wird, ist von dem Reichsernährungsminister Schiele seit jeher propagiert worden. Wie sich der Länderausschuß zu diesem Gedanken stellt, ist allerdings bisher unbekannt geblieben. Auch wurden nähere Einzelheiten über das Projekt noch nicht mitgeteilt.

Der Gedanke steht also noch durchaus in den Kinderschuhen. Trotzdem macht sich eine scharfe Opposition gegen ihn bemerkbar. Insbesondere wendet sich das „Berliner Tageblatt“ unter Hinweis darauf, daß es Fleischfabriken in Deutschland genug gäbe, gegen die beabsichtigte Neugründung. Der Protest des genannten Blattes wird von den Organen der Fleischermesse mit einem wahren Freudensturm aufgenommen, was schon bedenklich stimmen sollte. In Wirklichkeit trifft die Behauptung, Deutschland habe Fleischwarenfabriken in Fülle und Fülle, nicht ganz zu. Wir mögen wohl über Fleischwarenfabriken verfügen; daß sie aber nicht den Ansprüchen eines gesteigerten Fleischverkehrs nach dem Auslande genügen, beweist wohl am besten die Tatsache, daß das deutsche Fleischexportgeschäft im Umschlag auf den wichtigsten ausländischen Märkten (z. B. England) kaum eine Rolle spielt. Wenn die beabsichtigte Gründung in Ostpreußen eine Förderung des Exports gewährleisten sollte — ob das der Fall ist, kann sich erst aus den bisher noch nicht veröffentlichten Einzelheiten des Projekts ergeben — ist der Gedanke nur als gesund zu bezeichnen. Darüber kann die hysterische Opposition der Fleischmeister nicht hinwegtäuschen. Sie haben ja auch gegen die Übernahme der Fleischwarenfabrik Bölls in Oldenburg durch die Konsumgenossenschaften protestiert, obwohl sich der genannte Betrieb rentabel und auswärtsreich entwidelt.

Bedenklich erscheint uns an dem Projekt, daß man eine Fleischwarenfabrik in Ostpreußen gründen will, ohne daß man den Absatz sichergestellt hat. Will man deutsches Fleisch nach dem Ausland exportieren, so muß man über gute Organisationen verfügen. Da die Landwirtschaft aber solche Verkaufsorganisationen, besonders in den belebten Ländern, nicht besitzt, besteht die Gefahr, daß man das Geschäft Privatleuten überläßt, die dann gut verdienen, während die Fabrik und die hinter ihr stehende Landwirtschaft das Nachsehen haben. Hier muß erst Klarheit geschaffen werden. Wir denken dabei an die deutschen Konsumgenossenschaften, die eine gute Verkaufsorganisation besitzen und enge Beziehungen zu den englischen Genossenschaften, unterhalten. Mit Hilfe der deutschen Konsumgenossenschaften könnte die Marktfrage mühelos geregelt werden!

Auch ein Republikaner

Die neueste Ansprache der Hakenkreuzler

Stuttgart, 31. Mai (Fig. Ber.)

Vor dem Heilbronner Schöffengericht hatte sich der Nationalsozialist Hermann Friedrich, der früher Kommunist war und jetzt ein eifriger Judenfeind ist, wegen eines Vergehens gegen das Republikanengesetz zu verantworten. Verschiedene Zeugen, darunter ein Polizeikommissar, bekundeten, daß er in einer Heilbronner Versammlung von einer „dreißigen Republik“ gesprochen hätte. Auch in der Gerichtsverhandlung konnte er sich, ohne gerügt zu werden, sehr rabiat aufführen und die republikanischen Farben mit der Bezeichnung „Schwarzrotgold“ verhöhnern. Der Staatsanwalt beantragte eine Woche Gefängnis. Das Gericht sprach den Rüpel jedoch frei, da Friedrich versicherte, daß er Republikaner sei. Michin habe ihm der „Vorjah“ der Beleidigung gesagt. Die Kosten des Prozesses muß die Staatskasse tragen.

Angesichts eines solchen Urteils darf man sich nicht wundern, wenn das Volk über die Justiz von heute die Köpfe schüttelt.

Die Tagung des Lehrervereins

Unzufriedenheit mit den Befolungsordnungen

Braunschweig, 30. Mai (Fig. Draht.)

Auf der Tagung des Deutschen Lehrervereins in Braunschweig sprach am zweiten Verhandlungstag der Schuldirektor Otto Schulz-Berlin über „Auslandsdeutschstum und Schule“. Es sei Aufgabe der Volksschule im Ausland, den ausländischen Deutschen ihr Deutschtum zu erhalten. Der Deutsche Lehrerverein habe die deutsche Schule im Ausland zu führen und den deutschen Lehrer im Ausland ideal und materiell zu unterstützen, möglichst gemeinsam mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland. Diese Leitgedanken des Referats wurden in einer einstimmig angenommenen Entschließung niedergelegt, nachdem ein Antrag Braunschweigs, einen Beitragszuschuß von 10 Fernreisen für die Arbeit im Ausland zu fordern, abgelehnt worden war. Zur Junglehrerfrage wurde eine Entschließung gefaßt, die die einmalige Berechtigung von 300 000 Mark für die Reichsjunglehrer-Kosthilfe als völlig unzulänglich bezeichnet und vom neuen Reichstag eine gerechtere Behandlung der Junglehrer fordert.

In Bezug auf die Befolungsfrage wurde eine Entschließung angenommen, die die Befolungsregelung in Preußen und einigen anderen Ländern als unangenehm bezeichnet. Der Lehrerverein solle unermüdet an der Verbesserung der Befolungsarbeiten arbeiten. Der geschäftsführende Ausschuß wurde beauftragt, eine Denkschrift über die Befolungsverhältnisse der Lehrer in den deutschen Ländern auszuarbeiten. Im übrigen

Die Wahl in Sachsen

Dresden, Leipzig und Chemnitz, die Hochburgen der Sozialdemokratie

Von Hermann Fleißner

Sachsen, die alte Hochburg und seit Jahren zugleich das Sorgenkind der Partei, sieht mehr als irgend ein anderes deutsches Land im Zentrum des Interesses unserer Parteigenossen. Wir freuen uns deshalb, eine eingehende Untersuchung des dortigen Wahlergebnisses aus der Feder des Gen. Fleißner, des ehemaligen Sachministers von Sachsen, bringen zu können. Allerdings darf man bei seiner Methode, die sozialistischen und kommunistischen Stimmen zu addieren, nicht vergessen, daß die kommunistischen Wähler um wohl weitaus hundert näher stehen als die bürgerlichen, daß ihr Stimmengewinn aber in Wirklichkeit eine Stärkung der bürgerlichen Machtposition bedeutet. D. Red.

Ein Hauptziel, das in Sachsen bei dieser Reichstagswahl im Vordergrund stehen mußte, ist erreicht: die proletarische Mehrheit über alle bürgerlichen Parteien (mit Spitzengruppen und „Mischalisten“). Die Renegaten- und Bürgerblockherrschaft in Landtag und Regierung wäre gestürzt, würde zugleich der Landtag neu gewählt worden sein. Die Herrschaften, die dort noch Macht markieren, sind jetzt bereits erledigt. Sie sind unerschütterlich zu einer Minderheit gestempelt. Das ist ein wichtiges Ergebnis für die in Sachsen besonders gearteten Verhältnisse. Die Arbeiter wissen so gut wie wir, daß sie völlig und für immer erledigt sind, sobald sie aus dem sächsischen Landtag und aus der sächsischen Regierung verschwinden müssen. Bald wird dann kein Mensch mehr von ihnen sprechen. Sie leben nur noch von der Gnade der bürgerlichen Reaktion, die ihrerseits allein den politischen Nutzen von diesem grotesken Gebilde hat. Sonst würden die Helld und Konferten längst den Abschied auch von dieser Seite erhalten haben. Sie wagten es, über Sachsen hinaus ins Reich zu geben. Der Versuch hatte ein furchtbar lächerliches Ergebnis: außer Sachsen nur in sieben Wahlbezirken etwa 11 000 Stimmen. Das ist viel jämmerlicher als man annehmen konnte. Kurz und gut: Die USP. ist ein für allemal und auf immer abgetan.

Seit der Revolution hatten die proletarischen Parteien bis zur Landtagswahl im Jahre 1922 stets die Mehrheit über das Bürgerium in Sachsen. In dem genannten Jahr ergab sich das ungefähr gleiche Resultat wie bei dieser Reichstagswahl: 50 sozialistisch-kommunistischen Mandaten standen 46 bürgerliche gegenüber. Infolgedessen konnte sich die damalige sozialistische Regierung weiter halten, bis sich die bekannten Vorgänge Ende 1923 ereigneten. Alle späteren Landes- und Reichswahlen brachten in Sachsen knappe bürgerliche Mehrheiten, gestützt von den Mischalisten. Bei den Wahlen 1924 erstellten die bürgerlichen Parteien in Sachsen 198 700 Stimmen mehr als die Linke. Zur letzten Reichstagswahl im Dezember 1924 betrug der Anteil an den insgesamt abgegebenen Stimmen für unsere Partei 35, für die Kommunisten 11,3, zusammen also 46,3 Prozent. Nach der Landtagswahl 1926 gaben die Mischalisten für die Bürgerlichen den Ausschlag. Andernfalls wäre auch damals wieder eine rein sozialistische Regierung möglich gewesen.

Unter Berücksichtigung der Verhältnisse kann das Ergebnis der Wahl vom 20. Mai in Sachsen als sehr gut bezeichnet und den besten Bezirken im Reich an die Seite gestellt werden. Nunmehr ist es weiter vorwärtsgehen! Im letzten Reichstag stellte Sachsen 20 bürgerliche und 10 proletarische Abgeordnete (15 Sozialdemokraten, 4 Kommunisten), im neuen stehen 17 bürgerliche gegen 22 proletarische.

Neuerst bemerkenswert ist in Sachsen die Niederlage der Demokraten. Da sie allgemein im Reich in Erscheinung tritt, kann sie in Sachsen nicht lediglich auf ihre erbärmliche Politik mit Deutschnationalen und Mischalisten zurückgeführt werden. Denn im Reich waren die Demokraten ja in Opposition. In zwei früheren „Hochburgen“, in Pflauen und in Jittau sind die Demokraten zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. In Jittau, wo die alteingesehene offizielle demokratische Morgenzeitung erscheint, gingen ihre Stimmen von 4303 auf 2057 zurück. Das sind nur noch klägliche Trümmer ehemaliger Herrlichkeit. Rehnlich in Pflauen. Dieser katastrophale Nieder-

gang hält schon länger an. Bei der Agitation zur letzten Wahl hatten sich die Demokraten offenbar vorgenommen, der Wirtschaftspartei das Wasser abzugraben. In auffälliger Weise kam das in ihren Flugblättern und Versammlungsreden zum Ausdruck. Sie brüllten sich damit, daß sie der „Sozialisierung“ das Wasser abgraben, die Sozialdemokraten in Schranken gehalten hätten; daß sie dafür seien, daß alle Beschränkungen der freien Wirtschaft fallen. Sie wendeten sich gegen Besteuern und zogen „einen scharfen Trennungsschnitt gegenüber der Sozialdemokratie“. Anders kann allerdings auch der rückständigste Wirtschaftsparteiler nicht sprechen. Die Spekulation auf sie war tragdem verfehlt, die Wirkung ist offenbar die gegenteilige der erhofften gewesen. Vielleicht sind infolge dieser Taktik viele Demokraten zur Wirtschaftspartei gegangen, statt umgekehrt.

Ein Vorgang, mit dem man wohl nicht in dem Maße gerechnet hat, in dem er eintrat, ist der verhältnismäßige Zuwachs, den die R.P.D. erhielt. Er fällt noch nicht so auf, wenn man das Ergebnis des ganzen Reiches ins Auge faßt. Ganz anders und weit beachtlicher — auch für die Sozialdemokratische Partei — sieht es aus, prüft man die Wahlergebnisse der einzelnen Bezirke nach dieser Richtung hin. Da ist leicht zu erkennen, daß sich die Zunahme der Stimmen der R.P.D. in der Hauptsache auf Industriekentzen beschränkt, daß sie hier jedoch um so stärker ist. Das sind jene Bezirke, in denen auch unsere Partei die Massen der Wähler hat. Wir haben deshalb alle Ursache, der Entscheidung nachzugehen und entsprechende Maßnahmen für die Zukunft zu treffen. Auch in Sachsen! Sehen wir uns die Zahlen zum Vergleich an, dann ist festzustellen, daß die Sozialdemokratie gegenüber der Wahl vom 7. Dezember 1924 an Stimmen um rund 63 500 zugenommen hat, die R.P.D. jedoch um etwa 21 000. Es hat gar keinen Zweck, diese Tatsache verschleiern zu wollen. Wir müssen uns sehr ernsthaft um diese Entwicklung kümmern. Zahlen aus manchen Bezirken des Reiches — z. B. Berlin, die beiden hessischen Kreise — sprechen da noch eine viel berechtigte Sprache. Der Hinweis auf die da und dort besonders große Arbeitslosigkeit und ähnliche Bemerkungen sind keine genügenden und überzeigenden Entwürfe, zumal man sie schon stets in solchen Fällen hören konnte. Auch das ist ein schlechter Trost, wenn man, wie der Vorwärts und der Soz. Pressebedient tut, sich damit beruhigt, daß kommunistische Erfolge in dem einen Bezirk durch sozialdemokratische in andern ausgeglichen werden.

Die Wahlen in Sachsen bieten uns noch in manchen anderen Einzelheiten Anlaß zur Beachtung. Sehen wir die vier Grobstädte mit ihren Wahlergebnissen an. Dresden erzielte mit 186 710 Stimmen der SPD. und der R.P.D. eine kompakte Mehrheit über alle bürgerlichen Parteien, die es mit sämtlichen Splittern auf 170 152 Stimmen brachten. Noch viel günstiger ist das Verhältnis in der Stadt Leipzig. Hier stehen rund 225 000 proletarischen etwa 180 000 bürgerliche Stimmen gegenüber. Auch die Stadt Chemnitz stellt mit rund 94 000 sozialistisch-kommunistischen Stimmen gegen etwa 71 000 bürgerliche eine starke Mehrheit. Diese Majoritäten betragen also in den drei größten Städten Sachsens rund 16 000, 45 000 und 23 000, zusammen 84 000 Stimmen! Dabei ist zu beachten, daß Dresden bei weitem nicht in dem Maße wie Chemnitz Industriekentzen ist, was auch für Leipzig gesagt werden kann. Jedenfalls sind die drei sächsischen Großstädte Hochburgen der proletarischen Bewegung.

Weiter kann daselbst nicht von Pflauen, einer Stadt mit weit über 100 000 Einwohnern und starker Industrie, gesagt werden. Die verhältnismäßige Schwäche unserer Partei in dieser Stadt ist überraschend und auffällig. Es dürfte die einzige Großstadt und einer von den wenigen Bezirken sein, in denen die sozialdemokratischen Stimmen seit der Dezemberwahl von 1924 zurückgingen, während die Stimmen der Kommunisten in derselben Zeit stiegen. Wir sind überzeugt, daß unsere Freunde in Pflauen das ungünstige Verhältnis als Ausnahme in Sachsen ebenso empfinden wie wir und alles daran setzen, um es zu beseitigen. Dazu ist aber erstes Erfordernis Selbsterkenntnis, nicht Selbsttäuschung.

waren auch am zweiten Tage die Verhandlungen von allerlei festlichen Veranstaltungen unrahmt.

Am dritten Verhandlungstag wurde über das Verhältnis des Deutschen Lehrervereins zum Deutschen Beamtenbund beraten. Das Ergebnis war die Annahme einer Reihe von Anträgen, in denen u. a. gefordert wird, daß die Interessen der deutschen Lehrerschaft vom Deutschen Beamtenbund stärker vertreten werden sollen und der Deutsche Lehrerverein einen der Vize für den stellvertretenden Vorsitzenden erhalten soll. Die Vertreterversammlung ermächtigte den Vorstand des Deutschen Lehrervereins, im Falle der Nichtdurchführung dieser Forderungen zu der ihm geeignet erscheinenden Zeit die Mitgliedschaft im Deutschen Beamtenbund zu kündigen. Die Zusammenfassung der gesamten Beamtenerschaft in einem großen Beamtenbund sei weiterhin mit Nachdruck zu erstreben.

Die der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer angehörenden Kongreßteilnehmer kamen durch einen Antrag auf Schluß der Aussprache nicht zur ausgiebigen Vertretung ihrer Auffassungen.

Wie Rosbach gen Osten zog

Am deutschen Wesen — wird die Welt genesen —

Rosbach, über bekannt aus dem Notjahr 1923 und noch bekannter aus den letzten Gemeinderatsversammlungen, veröffentlicht in einer deutschnationalen Zeitschrift, der „Deutschen Illustrierten“, seine Erinnerungen. Er nimmt, wie alle diese Schwabronneur, dabei den Mund recht voll und verflucht stolz:

„Ich habe mich entschlossen, sowohl den Kampfgedanken, also das Bemühen der Front aus dem großen Kriege, wie auch den staatspolitischen Willen in die Jugendbewegung hineinzutragen.“

Wie man so etwas auf echt teutsche Art macht? Nun, ganz einfach:

„Um die Stimmung meiner Leute kennen zu lernen, veranstaltete ich einen Bierabend, an dem die Leute in vorgerückter Stunde nur noch vaterländische und alte deutsche Lieder sangen. Sehr mußte ich, daß ich mit meiner Truppe arbeiten konnte. Nach vier Tagen ließ ich wieder Dienst tun, Gefährtslieder abhalten und auf dem Markt stotterte alte Soldatenlieder singen!“

Die böse Revolution hat nach Rosbach die Menschheit arg demoralisiert, weshalb er erklärt:

„Es galt also, zunächst der Truppe wieder die Empfindung beizubringen, daß es ein Gut und Böse gibt, und daß man Mein und Dein scharf unterscheiden muß.“

Rosbach lebenswandelte also hinfort höchst ethisch, und wenn er z. B. Löhne für seine Leute braucht, verfäbrt er folgendermaßen:

„Der Kommandeur von Graudenz hatte mir den Auftrag gegeben: Wohnung muß du dir selbst besorgen. Und Wehnachten stand vor der Tür. Meine Leute mußten an diesen Tagen merken, daß jemand für sie sorgte, also zogen wir nach Polen, gingen in die Grenzstädte und beschlagnahmen die Stadtkassen. Eigentlich böse kamen uns die Polen damals noch nicht entgegen, für gutes Geld kauften die polnischen Soldaten von der einen Gruppe meines Freikorps die Maschinengewehre. Dieselben Gewehre wurden den Polen einige hundert Meter weiter von einer anderen Gruppe wieder abgenommen. Auf diese Weise bekam ich die Wohnung für einen Monat zusammen.“

Wenn Rosbach diese sauberen Erinnerungen schon vor dem 20. Mai veröffentlicht hätte, wäre vielleicht doch noch in manchem verdunkelten Gehirn ein Licht aufgegangen. Jedenfalls zeigen schon diese Proben, welche Sympathien die Rosbach-Banden bei den polnischen Nachbarn im Baltikum und überhaupt in der Welt für das deutsche Volk erworben haben. Diese berufsmäßigen Raubfänger, die sich nachträglich noch des Diebstahls und des Betruges rühmen, sind allerdings Schlingel der ganzen Deutschnationalen Partei!

Ministerrat in Paris

Ridlin und Koffe sollen ins Gefängnis

Paris, 31. Mai

An dem Kabinettsrat, den die französische Regierung heute morgen abgehalten hat, hat zum erstenmal wieder der von seiner schweren Krankheit vollkommen wiederhergestellte Außenminister Briand teilgenommen. Briand ist eigens dazu von seinem Langzeit-Cocheret zurückgekehrt, wo er seit einer Woche eines kurzen Erholungsurlaubes verbracht hat. Die Beratungen des Kabinettsrates galt in der Hauptsache dem Arbeitsprogramm der Kammer, die, wie bereits gemeldet, morgen zu ihrer ersten Sitzung zusammentritt.

Der von Poincaré ausgearbeitete Entwurf der Regierungserklärung, mit der das Ministerium sich dem Parlament präsentieren wird, fand einstimmige Zustimmung. Auf Antrag Poincarés wurde ferner beschlossen, die Forderung des Abg. Walter nach Amnestierung bzw. Haftentlassung der beiden in Kolmar verurteilten autonoministischen Abgeordneten Ridlin und Koffe unter Stellung der Vertrauensfrage abzulehnen. Die Ernennung des neuen Arbeitsministers ist auch heute nicht erfolgt. Immerhin sieht es nunmehr außer Zweifel, daß Loucheur durch die Wahl Niederlage Gallières vorant gewordenen Portefeuille erhalten wird.

Der im letzten Ministerrat erwogene Plan eines besonderen Luftfahrministeriums soll heute endgültig fallen gelassen worden sein. Man scheint sich mit der Schaffung eines dem Handelsministerium unterstellten Unterstaatssekretariats begnügen zu wollen.

Erziehung zum Sozialismus

Von Prof. Dr. Dägg

11.

Die Idee des sozialen Volksstaates steht unbedingt voraus, daß seine Bürger gewillt und befähigt sind zur Selbstbestimmung, zur Selbstdisziplin, zu werktätigem Gemeinleben und zu freiwilliger Einordnung in die Gemeinschaft. Dazu erzieht, das ist die große sozialpädagogische Aufgabe, die vor allem erfüllt werden muß, um die Entwicklung zum Sozialismus zu sichern. Unsere Hauptaufgabe ist da die völlige Umgestaltung der heutigen Lern- oder besser Memorienschule in eine Arbeit- und Tatsschule und die Umwandlung der autoritären Schule in eine Schulgemeinde.

Die Lern- und Memorienschule war vorwiegend passiv, eine „Stillschule“, die durch ihre Unterrichtsmethoden geradezu zur geistigen Abhängigkeit und zum Autoritätskultiviert, statt zur geistigen Selbstständigkeit und Selbstbestimmung erzog und deren Unterricht totes Wissen, aber kein eigenes geistiges Leben erzeugte. Das war nicht anders zu erwarten; denn das Grundverhalten des Kindes ist das aktive Verhalten. Es will sich an den Dingen der Wirklichkeit betätigen, es will nicht nur lernen, im Sinne von Memorieren, sondern es drängt in ihm zur Betätigung aller Kräfte. Eine naturgemäße Erziehung muß deshalb an diesen spontanen Betätigungsdrang anknüpfen. Erst die Arbeit- und Tatsschule gibt dem Schaffensdrang des Kindes volle Betätigung, deshalb fordern wir den Arbeitsunterricht. Er ist nicht gedacht als ein neues Unterrichtsfaß, das zu den vielen alten noch hinzukommt, es ist vielmehr eine neue und bessere Unterrichts- methode. In, es ist überhaupt die einzige naturgemäße und vernünftige Unterrichts- und Erziehungsmethode. Unter Arbeitsunterricht verstehen wir also nicht einen dem bisherigen Unterricht etwa nur rein äußerlich aufgepappten Wertunterricht, sondern die grundsätzliche Erziehung zur Selbstbetätigung unter weitgehendster Heranziehung körperlicher produktiver Arbeit. Der Schüler soll sich also nicht, wie bisher, vorwiegend nur rein aufnehmend verhalten, deshalb wird — unter Anknüpfung an den kindlichen Spieltrieb — vom ersten Schultag an auf möglichst selbständige manuelle und geistige Arbeit Wert gelegt. Denn die Selbstbetätigung in der Arbeitsschule bezieht sich ja nicht nur auf die körperliche Tätigkeit, sie kann und soll ebensogut mit geistigem Material ausgeübt werden. Wir fordern deshalb konsequente Durchführung des Arbeitsprinzips für alle Schulen und durch alle Stufen. In der Arbeitsschule wird in gemeinschaftlicher Arbeit der Kinder unter Führung und Mithilfe des Lehrers die Lösung selbstgewählter Aufgaben erstrebt. Handarbeit und geistige Tätigkeit gehen dabei immer Hand in Hand.

Der Mensch wird nicht durch das Gebildete, was ihm beigebracht wird, und was er an totem Wissensbesitz mit sich herumträgt, sondern durch das, was er sich selbst erarbeitet hat und was ihn fähig macht, den Stoff selbstständig anzufassen, und zu bewältigen. Die Lernschule lehrt nur durch das Gesprochene oder Gedruckte Wort. Deshalb hat sie auch nur Sprache und Schrift als Vehemente zur Verfügung. Durch diesen reinen Wortunterricht erzieht sie jedoch notwendigerweise Autoritätsgläubige, geistig Unselbständige und Herdenmenschen. Sie erzieht ferner zu reinem Wortwissen, zur Ueberschätzung des Wortes, besonders des Gedruckten, zur kritiklosen Sinnnahme alles Gedruckten, ja zur Ueberschätzung alles rein Begrifflichen überhaupt, was schließlich zu einem Wirklichkeitsfremden und lebensabgewandten Denken führen muß. Der Arbeitsunterricht hingegen entwickelt und stärkt den Wirklichkeits- und Tatsachen-

sinn und bleibt stets in engster Beziehung mit dem Leben. Er ist deshalb die Grundlage aller Erziehung, auch der geistig-ethischen, dient er doch wie kein anderes Mittel der moralischen Willensbildung und der Erziehung zur freiwilligen Einordnung in eine Gemeinschaft; denn die Schule wird durch den Arbeitsunterricht zur freien Bildungs-gemeinde, die Schulkasse zur solidarischen Arbeitsgemeinschaft, die allein eine lebendige, ethisch-soziale Erziehung zu schaffen vermag, indem sie zu gegenseitiger Hilfsbereitschaft und gegenseitigem Verständnis erzieht, kurz, das Solidaritätsgefühl und alle sonstigen damit zusammenhängenden sozialen Tugenden frühzeitig zur Betätigung bringt.

Der bloße Wortunterricht unterbindet den vollständigen Ablauf der geistigen Vorgänge bis zum Handeln. Er läßt die geistigen Prozesse vorher abbrechen, ehe sie, wie das naturgemäß ist, in Handlungen ausmünden. Deshalb ist auch das gegenwärtige Geschlecht so aktionsunfähig, so willensschwach, so bar jeder Initiative, deshalb fehlt es uns so sehr an frischzugreifenden, tatkräftigen Persönlichkeiten. Der lebendige Betätigungsdrang ist ja dem heutigen Geschlecht in der „Stillschule“, die nur die Rezipientität (Aufnahmefähigkeit), nicht die Aktivität (Tatkraft) pflegte, geradezu systematisch aberzogen.

Das Arbeitsprinzip setzt nun an Stelle des autoritären Wortprinzips das eigene Wahrnehmen, Beobachten und Untersuchen, das Selbstfindenlassen, kurz, die Selbsttätigkeit. Gleichzeitig wird dadurch eine ganz neue Auffassung der Arbeit gelehrt. Sie wird zur freigestellten Betätigung, zur Lust an sinnvollem Schaffen in, mit und für die Gemeinschaft, während der autoritative Wortunterricht der Arbeit vielfach den Charakter von etwas Unfreiem, Unangenehmem, ja Qualvollem verleiht. Diese Form des Arbeitsunterrichts wird natürlich auch ein ganz anderes Verhältnis der Schüler zum Lehrer, der Schüler untereinander und damit des einzelnen gegenüber der Gesamtheit, in der er steht, herbeiführen. Der Lehrer als Herr in seiner Klasse, der von Schülerfragen nicht unterbrochen werden durfte, den Schülermeinungen nichts angingen, der die unbedingte Autorität sowohl unterrichtlich als disziplinarisch für sich in Anspruch nahm, mußte in seinen Schülern das Gefühl des beschränkten Autonomieverständnisses, die unerschütterliche Hochachtung vor allem, was gelehrt wurde, und ein Gefühl der Verantwortungslosigkeit erziehen. Beim gemeinsamen Erarbeiten aller Unterrichts- ergebnisse in den freien Arbeitsgemeinschaften der Arbeitsschule dagegen kann dem Lehrer gegenüber nicht das Gefühl einer unüberbrückbaren Kluft entstehen, und damit wird durch die Schule nicht mehr jenes Untertänigkeitsgefühl veranlaßt, das die Menschen ohne weiteres auch im Staats- und Erwerbsleben alle gegebenen Autoritäten als selbstverständlich hinnehmen läßt. Das Bewußtsein der gemeinsamen Leistung, das in solchen Arbeitsgemeinschaften — sei es im Wertunterricht, sei es in den geistigen Disziplinen — entsteht, muß allmählich in den Schülern das Gefühl der Verantwortung des einzelnen gegenüber der Gesamtheit entstehen lassen und das Bewußtsein seiner Abhängigkeit von den Leistungen der anderen. Das ist aber ein wichtiges Stück sozialistischer Erziehung.

Diese Arbeitsgemeinschaften werden natürlich auch die Befähigungen des einzelnen viel besser und gründlicher erkennen lassen, als selbst die ausgefeiltesten experimentell-psychologischen Auslesemethoden. Nicht mehr werden Ungeeignete — wie das heute in den höheren Schulen im hohen Maße geschieht — in geistige Berufe künstlich hineingepreßt, nicht mehr theoretisch Hochbegabte in manuelle-technische Be-

rufe gezwungen werden können, jede Begabung wird dann zur Ausübung kommen, und alle Kluftarten, die zwischen Kopf und Handarbeit werden verschwinden; denn alle Begabungen gelten in der Arbeitsschule als gleichwertig und sozial gleich wichtig. Und diese Umgestaltung wird sich vollständig von der Schule her allmählich auch auf das ganze soziale Leben ausbreiten und so die geläufige Grundtatsache für eine wahrhaft soziale Kultur schaffen helfen.

Eine Maßnahme, die weiterhin der Erziehung zur Selbstdisziplin, zur Selbstbestimmung und zur freiwilligen Einordnung in die Gemeinschaft dient, ist die Einführung der Schülerelbstverwaltung durch die Schaffung von Schulgemeinden. Nicht, weil die Schüler nicht mehr erziehungsbedürftig wären, sollen sie als Glieder einer freien Schulgemeinde angesehen werden, sondern weil ihnen die Pflicht der Selbstverwaltung im Interesse des Ganzen, das Bewußtsein, von allen zur Rechenschaft gezogen zu werden, wenn sie das Wohl der Gesamtheit verletzen, klar werden soll. Das Handeln und Verhalten wird dem Schüler in der Schulgemeinde nicht mehr anbefohlen und genau vorgeschrieben, sondern es wächst organisch aus den Forderungen seiner Betätigung und den Bedürfnissen seines Lebens und der Arbeitsgemeinschaft. Die Schulkasse ist nicht mehr, wie bisher, lediglich Objekt, sondern Subjekt der Schulgemeinschaft. Die Schulkasse entscheidet über ihr Tun selbst und nimmt damit ihr Schicksal in die eigene Hand. So kann also schon in der Schulgemeinde eine planmäßige Erziehung zur Selbstbestimmung und Selbstverwaltung, d. h. also zur Demokratie stattfinden. Eine schablonenhafte Nachahmung der staatlichen Verwaltungs- und Parlamentarischeinrichtungen durch die Schule ist dazu nicht vonnöten. Die Anbahnung einer Selbstverwaltung, die Erwerbung der Fähigkeit, unter eigener Verantwortung sich das Leben zu gestalten, ist das wichtigste, der Kerngedanke der Schulgemeinde. Welche spezielle Form sie in jedem einzelnen Fall annimmt, das wird von allerlei äußeren Umständen abhängen. Die Hauptfrage ist nur, daß sie wirklich etwas organisch Gewachsenes, nicht etwas von außen Aufgepfropftes ist.

Die Schulgemeinde allein gibt Gelegenheit, alle sozialen Triebe in Tätigkeit zu setzen. Sie allein fördert beim Jüngling auch die Erkenntnis, daß die Menschen in mannigfacher Begabung und Abhängigkeit zueinander stehen, eine große Einheit bilden, und daß der einzelne deshalb nicht nach seinem Belieben handeln darf, weil sein Tun und Lassen für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen von Bedeutung ist. Das individualistische und vielfach ein selbes Strebertum züchtende System der alten Schule wird so in der Schulgemeinde durch das sozialistische ersetzt. Während früher die Schule den Eigennutz und die Selbstsucht durch das Verbot gegenseitiger Hilfe, die ja geradezu als ein Verbot gegenseitiger Hilfe, und Selbstverwaltungseinrichtungen der Schulgemeinde der soziale Ur-Instinkt gegenseitiger Hilfe zu vertieftem Solidaritätsgefühl, zu freudiger Einordnung in die soziale Organisation, zu gegenseitigem Bestehen und Stützpunkten, kurz, zu bewußtem sozialen Denken und Handeln sich organisch entwickeln.

Das Leben in der Schulgemeinde ist so zugleich die fruchtbarste und lebendigste Form sozialistischer Erziehung; denn für was best ganz den Menschen paßt, wirkt nachhaltig auf sein Verhalten, nicht aber eine ganz einseitig-intellektuelle Belehrung, wie sie im sogenannten staatsbürgerlichen Schulunterricht versucht worden ist. Es ist ferner auch in der Hinsicht ein außerordentlich wichtiges Erziehungsmittel, daß es die Entstehung jenes von der alten Schule gerade systematisch gezielten „unpolitischen“ Typs des Staatsbürgers verhindern wird, der sich vom öffentlichen Leben zurückhält und lediglich seinen persönlichen Interessen und Neigungen widmen zu dürfen glaubte, und der dadurch zweifellos die Entgeisterung der Politik und unseres ganzen öffentlichen Lebens stark mitverschuldet hat.

Das Ochsenfurter Männerquartett

Roman von Leonhard Frank

12. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Mir sagt ers nicht. Fragen Sie ihn einmal, Herr Luz, vielleicht macht er dann den Mund auf.“ Frau Benommen, eine energiegelbe Frau, die in diesem Jahre schon allzuvielen Gerichtsdiener und Gerichtsvollzieher bei sich gesehen hatte und schon nicht mehr wußte, woher sie das Brot nehmen sollte für ihre vier Kinder, räufelte wütend über die Stube auf, die schon längst tadellos in Ordnung war.

Hans Luz hatte die Gewohnheit, beide Arme etwas seitwärts zu strecken und, als lode er zwei Hunde gleichzeitig, die Fingerringe beider Hände zu reiben, wenn ihn etwas aufregte. So trat er knapp vor den Kriminalbeamten hin. „Also, was suchen Sie denn hier?“

Der Beamte blieb vollkommen reglos und stumm wie ein Zibidienthal aus Erz.

„Also da haben Sie wahrscheinlich eine verreckte Maus im Hals. Wenn Sie's Maul nicht aufmachen können, also und, dann gehen Sie raus.“

Jetzt schlug der Mann den Kopf zurück und zeigte die Kehlkopfmarken. „Ich warne Sie vor einer Beamteneinleitung.“

Verblüfft starrte Hans Luz die Marke an und ging zu Frau Benommen ans Fenster. „Also, was will denn der Spürhund da?“

„Wahrscheinlich hat mein Junge wieder was angestellt. Die machen sich ja schon wichtig, wenn ein Kind über einen Jaun springt. Gestern ist der Gauner, der elende, wieder tropfnach heimgekommen. Da ist er auf den Brunnenheiligen geklettert, hinauf bis zum Kopf, und ist runter ins Wasser gefallen. Rute und Stirn hat er sich blutig geschlagen.“

„Da komm ich also morgen wieder, Frau Benommen. Wir müssen doch sehen, daß wir aufstehen und endlich was verdienen.“

„Ob das was ist, Herr Luz? Ich weiß nicht. Es ist zu verblüht.“

„Also gar nicht! Wir fingen doch tadellos. Und die Fräulein haben wir ja.“

Als er fortgehen wollte, machte der Kriminalbeamte einen gewichtigen Schritt und verstellte die Tür. „Sie dürfen das Zimmer nicht verlassen. Im Namen des Königs.“

„Also aber, aber also, also und: Geh! Und Sie übergeschmapp!“ Er griff nach der Klinke. Der Beamte drückte ihn zurück.

Da wurde die Tür von außen geöffnet, Ostar trat ein, und den Brustteil einer Sekunde später der zweite Kriminalbeamte. „Sie sind verhaftet!“ Beide hatten plötzlich Revolver in der Hand. Der Bubel knurrte.

schweren Hammer einen Schlag auf die Stirn bekommen hat und sich mit Mühe noch aufrecht halten kann.

„Also und, so eine Biester!“ Er rieb die Fingerringe beider Hände. Der Bubel kam.

Den ganzen Tag war Ostar rubellos verkrampft und starr durch die Straßen gelaufen. Jetzt plötzlich hatte der Kampf sich gelöst. Gefühle wogten in ihm und rüdten in eine andere Lage.

Jetzt kam etwas das er auf sich nehmen mußte. Eine Sekunde lang wollte er alles sagen und sagte ganz bereit und ergeben nur die Worte: „Ich geh schon mit.“

Der eine hielt den Revolver in Brusthöhe, der andere legte die Fesseln an. Frau Benommens Augen waren rund und die geworden wie Schwarzkirschen. „Was hast du denn getan? Um Himmelswillen, was hast du getan?“

„Ich hab nichts getan.“ Der Bubel stand unbeweglich und sah gefährlich aus. Hans Luz rieb sich fastungslos die Fingerringe.

„Gehen Sie voraus!“ „Also und, ich geh mit. Also, Frau Benommen, ich geh mit.“

Als sie das Haus verließen, stand das Leben auf der Straße still. Jeder stockte. Der Trupp der Nachfolgenden wurde mit jedem Schritt größer. Alle kannten ihn. Der Gefesselte wirkte voraus, wirkte wie ein Janderstab. Jeder, der ihn erblickte, mußte wie verzaubert stehen und folgte nach.

Das ist nie wieder gutzumachen, dachte Ostar, nie und durch nichts wieder gutzumachen!

Sie stritten — Ostar zwischen den Beamten, Hans Luz rechts — in einer Reihe den Brückenberg hinauf, hinter ihnen die anschwellende Menge. Es war noch hell.

Plötzlich heulte ein Bub in die Stille. Ostars jüngster Sohn hatte seinen Vater erkannt. Er blieb stehen, die schmutzigen Händchen ineinander gelegt, tief nach, blieb wieder stehen, jämmerlich heulend, tief wieder nach.

Ostar wachte den Kopf und blidete seinen Jungen an. Es war ein Leidensweg ohne Gleichen.

Die Brücke war für den Menschenmenge zu schmal. Am Bier- röhrenbrunnen standen Droschken. „Also und, ist es Ihnen recht, wenn wir eine nehmen? Ich bezahle sie.“

Die Droschke war geschlossen. Hans Luz sah auf dem Bod. So fuhr er, der seit vielen Jahren nicht im Wagen gefahren war, an diesem Tage zum zweiten Male. Er holte die funktionsfähigen Werkzeuge, die er für den Schlüssel bekommen hatte, aus der Westentasche und hielt sie bereit in der nassen Hand.

Ostars Junge lief heulend heim, heulend die vier Treppen hinauf. „Der Vater! Der Vater!“

„Sel still!“ Sie schob ihn in die Küche. Schrank und Schubladen standen offen. Zwei Beamte kramten die armseligen Dinge heraus. Sie suchten nach Geld und Schlagwerkzeugen und fanden nichts.

Frau Benommen sah schweigend und haperfüllt zu. Auch sie wußte, was es für Folgen haben mußte, daß ihr Mann am hellen Tage durch die ganze Stadt geführt worden war.

Die Küche war schon durchsucht. Mehr Räume waren nicht

da. Die herausgetragenen Sachen lagen auf dem Tisch. Obenauf lag ein alter, ausgebeuteter Mustelspanner, den Ostar als junger Mensch zum Training benutzt hatte.

Ganz zuletzt fand der Beamte die Hundepetische und wog sie peifend in der Hand. Sie war sehr schwer.

Der Bubel erhob sich sofort vom Boden und knurrte. In der Küche heulte der Junge.

An einer Stelle des Griffes war der Lederüberzug durchgeweht und das Blei glänzte hervor. Ein einziger Schlag mit dieser Bleifugel auf den Kopf konnte tödlich sein.

Schweigend packten sie sämtliche Gerichtsvollstreckungsschreiben, Zahlungsbelege und die Petische in ihre Ledertaschen und gingen.

Vor der Haustür standen die Nachbarn in erregtem Gespräch. Herr Molltors Tod und Ostars Verhaftung beschäftigten die ganze Einwohnerschaft.

Die Morgengetzungen hatten, da sie schon am Abend vorher gesekt und in der Nacht gedruckt worden waren, noch Falkenauge als den vermutlichen Täter bezeichnet.

Frau Julie hatte ihren Laden an diesem Tage nicht aufgemacht. Nach der Nacht im Doppelbett, am frühen Morgen, hatte Falkenauge noch im Schlafe seinen Namen gehört. „Georg, du mußt dich anziehen und dann so lange draußen warten.“ Sie sog die Rede über den Kopf, während er in die Kleider schlüpfte.

Als er wieder hereinkam, war auch sie angefeibelt, hatte das Zimmer schon aufgeräumt und reinigte gerade Falkenauges Kamm, um ihr rostrotes Haar zu kämmen. Sie unterstellten sich ein bißchen über das Haar, wie über einen gemeinsamen Besitz.

„Wie lang ist es denn, Julie?“ „Daß man gerad darauf sitzen kann.“ Sie wandte sich um, er durfte sie kämmen.

Dann trugen sie zusammen den Tisch an das sonnige Fenster. Der Klostergarten sah ganz anders aus als in der Monatsnacht. Beete und Beerensträucher funkelten taunach, nüstern und frisch in der Morgenfonne. Schon hielten schwarzegelebete Nonnen mit blauen Arbeitskürzen zwischen den Beeten. Die schmalen Wädhchen waren mit ockergelbem Ries bestreut.

Im überdachten Wandelgang, der an der zehn Meter hohen grauen Mauer entlang lief, gingen alte Nonnen betend langsam hin und her.

Frau Julie, die mit ihrem feinen, etwas wellen Gesicht selbst einer Nonne gleich, lockte Kaffee und Eier, faltete ein reiches Bettuch vierfach zusammen, brach von dem uralten Geseß, der vom Klostergarten aus die ganze Fensterwand des Hauses bis hinauf zum Dach bespannte, einen Zweig und schmückte den weißgebedeten Tisch.

In seinem ganzen Leben hatte Falkenauge nicht an so einem wunderbaren Frühstückstisch gefessen.

Um sechs Uhr früh begaben sie sich in der Elektrischen auf die Hochzeitsreise nach Zell am Main, das eine halbe Stunde unterhalb Würzburgs liegt, und machten, wandernd im Walde und lagernd an Bächen, stundenlang Zukunftspläne.

(Fortsetzung folgt)

Bekleidung u. Möbel auf Kredit....

offert bei **bequemster Teilzahlung** in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Es gewährt langfristigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung — sofort ausgehändigt: **Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Lederwaren, sämtliche Reise-Artikel, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert la Sitz, Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Möbelbezugstoffe, Dekorationsstoffe aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten, Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Baby-Wäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche in sehr großer Auswahl, auch Linoleum in allen Qualitäten und Preislagen. — Alles vom Einfachsten bis zum Besten.**

Möbel: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küchen, Büfetta, Kleiderschränke, Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Bücherschränke, Schreibtische, Schreibtischessel, Nachttische, Flurgarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Ziertische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikos, Kommoden, Patentrahmen, Auflegematratten usw. usw.

Bei größerem Einkauf gewähre bis 24 Monate Kredit bei nur 1/10 des Kaufbetrages als Anzahlung

Kaufhaus Honig

Bekleidung: Huxstraße 110

Möbel-Abteilung: Obere Johannisstraße 9

Kredit nach auswärts

Damit jeder einmal seinen Bedarf decken kann, stellen wir ab heute eine größere Partie Emaillewaren, die teilweise leicht beschädigt und ausgebeßert ist, in unserem Lagerverkauf zu denkbar niedrigsten Preisen bereit.

Bekanntlich

find diese Partien im Kleinvorverkauf immer schnell vergriffen

darum Eile

und schnelles Kommen geboten, damit auch Sie diesmal die nicht so schnell wiederkehrende Vergünstigung und den

großen Vorteil

ausnutzen können. Auch bieten wir weiter unsere

bekannteste große Auswahl von Zink- u. Emaillewaren

für Haus und Küche

im **Speicher-Lagerverkauf** an, die erst kürzlich durch größere Zufuhren ergänzt wurden.

Rein Baden! Nur Speicherverkauf!

Lübecker Emaille-Zentrale

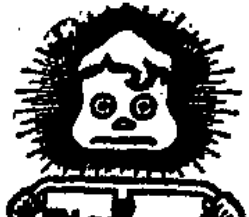
Obere Beckergrube 11 (Gegenüb. d. Stadttheater)

Billige Schuhwaren Wegen Aufgabe d. Abtg. **20-50% billiger!**
Heinrich Beuck, Brocksstraße 25

Trinkt

Stamers Doppel-Braunbier

das bekannte und beliebte Haushaltsbier, überall zu haben oder direkt durch Fernspr. 29 326



Diamant

das bewährte leichtlaufende Sport- u. Tourenrad jetzt bei RM. 10.- Anzahlung und RM. 8.- Wochenrate erhältlich

Fahrrad-Sport-Haus „Aegir“

HANS GRABOWSKY Engelsgrube 39 LÜBECK Pfaffenstr. 2

Größtes Lager in Nähmaschinen ohne Anzahlung RM 2.50 per Woche Teilzahlung

Alleinvertretung der 1/2-10-Lieferwagen mit Rückwärtsgang für Lübeck

Alleinvertretung der Diamant-Motorräder

Großes Lager an Sprechapparaten. Anzahlung RM 5.— und RM 1.50 per Woche Teilzahlung

Patent-Matrasen Auflage-Matrasen werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hefti Welt. Spez. Gesell. Untertrave 111/1121 b. d. Holfstenstr.

Balkonpflanzen Alle Sorten Kohlspflanzen Tomatenpflanzen Sommerblumenpflanzen
H. F. Vollert Kageburger Allee 27

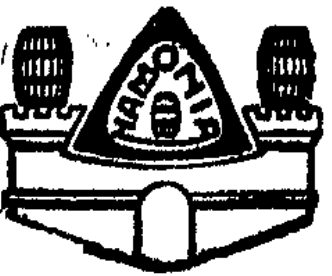


Empfehle prima fettes Füllfleisch prima Rauchfleisch (Landrauch) gek. u. geräuch. Mettwurst ff. Knackwurst
Karl Kühn Fildergarbe 10

Uhren und Weder Ausführung u. Reparatur und Neuanfertigung sauber und billigst.
Goldschmied Staudel Eig. Wertst. Königtz. 82a

Ein Versuch

überzeugt Sie, daß unsere



Margarine - Spezialmarken

von ganz besonderem Wohlgeschmack und Güte sind.

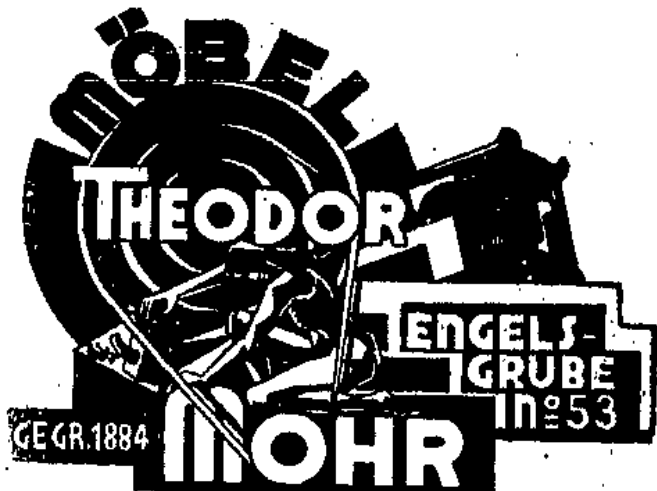
| | |
|--|------------------|
| „Die Qualität macht's“ ges. gesch. Marg. | § 1.20 |
| „Allert. Taf.-Butt.-Ers.“ | § 1.40 |
| „C. E. Folnkost“ | § 1.— |
| „Valvora“ | § 0.90 |
| „Flammanta Elgelb“ | § 0.85 |
| „Frischmilch“ | § 0.80 |
| „Feine Tafel“ | § 0.70 |
| „Landbutler-Ersatz“ | 1-8-Paket § 0.70 |
| „Prima Pflanzen“ | § 0.65 |
| „Gute Haushalt“ | § 0.60 |

Alleerleinst schleswig-holsteinische Meierei-Tafel-Butter Pfund RM. 1.95

Butter-Handlung Hammonia

Großtes Butter-Spezialgeschäft Norddeutsch. Verkaufsstellen: Lübeck

Huxstraße 73 Beckerggr. 29 Wahnstr. 14



GEGR. 1884

Junker & Ruh Gaskocher

die führende Marke Zahlungserleichterung auf Wunsch!

Heinr. Pagels

Lübeck Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Uhren-Reparaturen billig 1 Jahr Garantie

Hermann Voß, Uhrmacher 36 Gleichhauerstraße 36

7728

Für den Monat Juni!

- Kinderstrümpfen mit 115-25
- Damen-Strümpfe 395-48
- Wash-Muffelne 115-68
- Jephir 98-78
- Jephir gestreift u. einfarbig 68
- Woll-Muffelne 3.95-1.95
- Fert. Kleider Größe 6.50-1.95
- Washseide 265-98
- Schürzen 495-95
- Windjacken 25.00-6.95
- Oberhemden 8.95-3.95
- Sommer-Joppen 10.95-4.95
- Herren-Hosen, Anzüge
- Mäntel

sehr preiswert

Johannes Holst

Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6 Filiale: Kücknitz

Eichene Waisbälgen

haltbarer und billiger im Gebrauch als Zinkwannen, in allen Größen und Preislagen vorrätig Neuanfertigung u. Reparatur billigst empfiehlt

F. Neelsen, Böttchermeister

Fernsprecher 21944 Fildergarbe 40

Klapp-, Promenaden-Kinderwagen

größte Auswahl billigste Preise Auf Wunsch Teilzahlung

ERNST BRANDES

Königtz. 36, gegenüber Katharineum Größtes Spezialhaus in Spiel-, Sport- u. Kinderwag.

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2

DER KUNSTLERISCHE TANZ

UNSERER ZEIT 110 große Bildseiten

Laban, Mary Wigman, Duncan, M'ahesa, Pawlowa, Karsavina, Nijinski, Novikoff, Niddy Impekoven, Palucca, Javanischer Tanz

Prels 3.30 Rm.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46



Juni

ml. Nun hat das Jahr seinen Höhepunkt erreicht. Was die Natur an Schönheiten zu vergeben hat, bringt der „Rosenmonat“ in verschwenderischer Fülle. Wohin wir blicken, grünt und blüht und duftet es; die Vögel jubeln in tausendstimmigem Konzert, die Blumen entfalten auf Wiesen und im Garten ihre üppigste Pracht, die erste Obstente wird eingebracht, die Tage sind lang und voller Sonnenschein. Die Sommerherrlichkeit beginnt und damit die Zeit der ersten Reife. Gegen Ende des Monats können Ritzken und Aprikosen, Johannis- und Stachelbeeren gepflückt werden. Der Gartenerdbeere folgt die köstlich duftende Erdbeere des Waldes. Stolz prangen die Edelrosen am Stod, die Hedenrosen am Busch. Im Wald und auf Wäldchen blühen Ginster und Wegericharten, Gelbblau, Taufendschön, Liguster, Geraniumarten, die Kapuzel, Glodenblumen und Nelken. Der Holunder entfaltet seine würzig duftenden Doldenblüten, roter Mohr und blaue Kornblume drängen sich hervor, Aderweilchen und wilde Rose, von Bienen und Hummeln gern aufgesuchte Akeazien, Schafgarbe und Vogelwilde zeigen sich, neben den Rosen blühen die Lilien, im Walde Nadelhölzer und Weißdorn und auf dem Dorfplatz und in den Alleen die Linde. Über den Wiesen schwebt, als ein kraftvolles Zeichen sommerlicher Fruchtbarkeit, der betäubende Duft des Heus. Während die Pflanzen, deren Blüten im Frühjahr unser Auge entzückt haben, längst ihre Früchte entwickeln, erscheint ein großes Heer von Pflanzen einer ganz anderen Gruppe jetzt mit seinen Blüten: Zitter- oder Wiesengras, das duftige Kuchengras, der Fuchschwanz, die Timotheusgräser und viele andere.

Der Juni ist ein ausgesprochener Käfermonat; es ist unmöglich, auch nur den hundertsten Teil der Käfer zu nennen, die jetzt umherkriechen und -fliegen. Der Käse unter dem Käferwoll, der Hirschkäse, labt sich an dem süßen, aus verwundeten Eichen fließenden Saft. Am Abend fliegt das männliche Glühwürmchen mit seinem Laternen umher und sucht das gleichfalls leuchtende Weibchen im Gras. Weniger poetisch, aber nützlich sind die vielen „Necrophorus“ und ihre Verwandten, die, wie ihr Name sagt, Tierleichen beseitigen. Für das widerliche Gezücht der Rehrichthwanen und die schädlichen Blattläuse ist gute Zeit, Bremsen und Schnecken machen sich unangenehm bemerkbar. Die Schmetterlinge erhalten Zuwachs durch mehrere Arten.

Im Vogelreich wird es gegen Ende des Monats stiller; das machen die häuslichen Sorgen. Einige Arten aber, wie Rohrfänger und Baumpieper, sowie die, die die erste Brut hinter sich haben, singen aus voller Kehle, und die Nachtigal schlägt. Auf flügge Junge können Rotkehlchen, Grünsinken und Storcheltern stolz sein. Auch bei Hirschen und Rehen ist die Kinderstube besetzt, beim Hasen schon zum zweiten, ja, dritten Male. Im Jagdkalender steht für den Jäger der Rehböck, dessen Decke jetzt längst im schmutzigen Braun prangt. Den schönsten Genuss gewährt in diesen Wochen die Pirsch am frühen Morgen oder Abend im junggrünen Sommerwald, wobei der Jäger allerdings die Geduld nicht verlieren darf, denn es gibt Böcke, die sich nicht leicht erwischen lassen. Die wichtigste Pflicht, die dem Jäger jetzt obliegt, ist die Hege des Jungwildes, da nicht nur die Rehtälber, sondern auch noch Rot- und Damjungtiere gejagt werden. Was also noch an Raubwild das Revier unsicher macht, muß rücksichtslos beseitigt werden, damit vor allem das Jungwild des Waldes in ungehörter Sicherheit aufwachsen kann. Auch Raubvogelhorste werden am Besten jetzt ausgehoben, da sie bereits mit Jungen besetzt sind. Da viele Fische jetzt laichen, darunter Karpfen, Barbe, Lei und Schlei, muß der Fischer zunächst noch auf manchen guten Fang verzichten. Hecht und Barsch dagegen beißen gut und sind mit lebendem Köder leicht zu angeln, wogegen Lachs, Huchen, Ukelei lieber auf die künstliche Fliege gehen. Im Gegenfah zum Mai, den der Bauer „Rühl und naß“ liebt, soll der Juni warmes Sommerwetter beschieren. Hoffen wir, daß, nachdem der diesjährige Mai so ganz nach dem Geschmack des Landmannes ausgefallen ist, auch der Juni seine und damit unsere Wünsche erfüllen wird.

Bäderbahn Lübeck-Neustadt

Eröffnung der Reststrecke

Wohl die freudigste Mitteilung im Verkehr von zwei Duzend Reden, die am Donnerstag von Schwartau bis Neustadt oder vielmehr in dem schönen holsteinischen Städtchen selbst anlässlich der endgültigen Fertigstellung der neuen Bahnstrecke Schwartau-Neustadt gehalten wurden, war diejenige, daß vom 15. Juni ab die Route Lübeck-Neustadt lautet. Von diesem Tage an soll die Bahn vom Lübecker Bahnhof aus ihren Ausgangspunkt nehmen. Damit sind alle Unannehmlichkeiten, die sich an das glücklich vollbrachte Werk knüpfen, beseitigt und es ist eine neue Verkehrsverbindung geschaffen, die sowohl Lübeck wie den vielen Orten zwischen Lübeck und Neustadt zum Nutzen gereichen wird.

Mit der Vollendung des Bahnbaues wird unsere Stadt mit einer Reihe schöner Orte verbunden, die Lübecker können sich neuer Ausflugsziele erfreuen, und umgekehrt finden die Bewohner der Provinz Lübeck und eines freundlichen holsteinischen Fleckens engen Anschluß an unsere alte Hansestadt.

Jahrzehntlang wurde um den Bau dieser Strecke getämpft, sie bildet heute nur den Anfang einer großen Eisenbahnlinie, die über Fehmarn uns in kürzester Strecke mit Dänemark verbinden soll. Vorläufig interessiert uns jedoch nur das glücklich beendete Werk.

Es führt von Schwartau über Katesau, Timmendorfer Strand, Scharbeutz, Haffkrug, Sierksdorf nach Neustadt. Von der Natur gesegnete Landstriche, bei deren Begegnung der Stadtmensch unendlich viele Freude empfindet.

Dieses Moment wurde am Donnerstag den Gästen bewußt, die die Reichsbahndirektion Altona auf Sonderwagen

Von der Kleinstadt zur Millioneniedlung

Die Welt hat 28 Millionenstädte / Die Landflucht der Menschheit / 439 Großstädte

Von Rudolf Bier

Weltstadt — wie eine Zusammenfassung des modernen Lebens klingt dieses Wort, und wer es ausspricht, zaudert die Bilder von Newyork, London, Berlin, Paris vor die Seele, erinnert blühtartig an buntes Völkergemisch, jagenden Verkehr, rauchende Fabriksschornsteine, grellbeleuchtete Vergnügungspaläste. Der Statistiker, der an nüchterne Definitionen schwer zu beschreibender, von buntem Leben erfüllter Dinge gewohnt ist, erklärt auch dieses Zauberwort mit einer einfachen Zahl; für ihn ist eine Weltstadt ein Ort, in dem mehr als eine Million Menschen wohnen. Diese Erklärung zeigt sofort, daß die Weltstadt keine Erfindung unserer Zeit ist; gab es doch schon

im Altertum Orte mit mehr als einer Million Einwohner.

und man braucht nur an Rom, Syrakus, Byzanz zu erinnern, um zu zeigen, daß die Millionenstädte in der Zeit ihrer Blüte tatsächlich Mittelpunkt ihrer Epoche, ihrer Welt waren. Heute gibt es freilich weit mehr Weltstädte, als der Bürger, der sein Leben ja nicht mit statistischen Forschungen zu verbringen pflegt, im allgemeinen ahnt. Sicherlich verdienten vor einigen Jahren schon 27 Orte diesen Namen, und heute mögen es 28 sein. Die Statistik ist insofern ungenau, als bei manchen Orten die Vorstädte mitgezählt worden sind, während in anderen Ländern nur die Einwohner der inneren Stadtgemeinde berücksichtigt wurden. Wie groß der Unterschied bei dieser verschiedenen Berechnung ist, zeigt deutlich das Beispiel Newyork's. Im Jahre 1923 zählte man in der eigentlichen Stadtgemeinde von Newyork sechs Millionen und in den Vororten Newark, Jersey-City, Paterson, Donkers, Elizabethtown, Hoboken usw. weitere drei Millionen,

in Groß-Newyork also neun Millionen Einwohner. London-City hat 4 615 000, Groß-London 7 742 000.

Paris knapp drei Millionen, Groß-Paris aber 4,4 Millionen Einwohner. Rechnet man also nur die Stadtgemeinde, so ist Berlin wegen seiner weitgehenden Eingemeindungen mit vier Millionen Einwohnern die drittgrößte Stadt der Welt, während eine großzügige Statistik zwischen London und Berlin noch Paris einschalten muß.

Es ist in Europa wenig bekannt, daß Chicago nicht viel kleiner als Paris ist, nämlich 2,7 Millionen Einwohner hat. Unmittelbar darauf folgt in der Statistik Tokio mit 2,3 Millionen. Nicht weit von der Zweimillionengrenze stehen Philadelphia, Wien, Moskau, Buenos Aires. Aberthaus Millionen Einwohner wohnen in Hamburg, Shanghai und Hankau. Aber auch Kalkutta, Peking, Osaka, Bombay, Liverpool, Birmingham, Bombay, Rio de Janeiro, Leningrad, Detroit, Glasgow, Boston, Manchester, Sidney, Konstantinopel sind Millionenstädte und wahrscheinlich hat inzwischen auch das jamaische Bangkok diese Grenze erreicht, da es im Jahre 1920 schon 931 000 Einwohner zählte und in den letzten beiden Jahrzehnten einen ungeheuren Aufschwung genommen hat. Noch im Jahre 1910 hatte Bangkok nämlich nur 620 000 Einwohner. Rechnet man Bangkok hinzu, so wohnen in den genannten

28 Weltstädten rund 63 Millionen Menschen,

also gerade ebensoviel, wie bei der letzten Volkszählung im Juni 1925 in Deutschland mit Saargebiet festgelegt worden sind. Gerade in den letzten Jahren sind ja die Weltstädte ganz außerordentlich gewachsen — doch wohnen vorläufig erst 3 1/2 Prozent der Menschheit in Städten von mehr als einer Million Einwohner.

Es ist möglich, daß künftige Generationen versuchen werden, die zu groß gewordenen Weltstädte wieder zu zerteilen und in eine Anzahl kleinerer Orte zu zerlegen. Denn aus der Ansammlung so großer Menschenmassen an einzelnen Punkten der Erde müssen sich natürlich Unzulänglichkeiten ergeben, deren Bewältigung einen großen Arbeitsaufwand erfordert, ohne daß es doch möglich ist, alle Nachteile einer Millioneniedlung wieder aufzuheben. Es ist aber schon heute ziemlich sicher, daß die Großstädte nicht verschwinden werden, solange die Menschheit an dem bisher üblichen industriellen Produktionssystem festhält.

Unter einer Großstadt versteht der Statistiker einen Ort mit mehr als 100 000 Einwohnern. Die industrielle Entwicklung unserer Wirtschaft hat dazu geführt, daß ein ständig wachsender Prozentsatz der Bevölkerung aller Länder von dem flachen Land in die Stadt überfließt, um dort an der fabrikmäßigen Herstellung und dem Vertrieb der Waren teilzunehmen. So sind

an manchen Stellen der Erde, in denen diese Entwicklung sehr heftig vor sich ging,

in überraschend kurzer Zeit Kleinstädte entstanden.

Newyork, die Neunmillionenstadt, zählte vor fünfzig Jahren erst 1,8 Millionen Einwohner. Los Angeles, Hollywoods rasch aufblühende Schwesterstadt, hatte im Jahre 1900 nur 102 000 Einwohner, 1910 waren es aber schon 319 000, 1920 sogar 577 000, und heute wird es wohl schon die 700 000 erreicht haben. Ähnlich überraschend ist der Aufstieg von Seattle, einem Ort, der vor fünfzig Jahren noch keine 5000 Bewohner hatte, um die Jahrhundertwende 81 000 Einwohner zählte und inzwischen längst mehr als eine Drittel Million besitzt. Besonders gut konnte man auch die Vergrößerung von Detroit verfolgen, das im Jahre 1860 noch eine ganz unbedeutende amerikanische Provinzialstadt war, um die Jahrhundertwende 236 000 Einwohner zählte und dann durch die Automobilfabriken einen solchen Aufschwung genommen hat, daß es inzwischen zur Millionenstadt wurde. In Deutschland ist die Einwohnerzahl von Essen von 119 000 im Jahre 1900 auf 295 000 im Jahre 1910 und auf 470 000 bei der letzten Volkszählung gestiegen. Ganz bedeutend war auch der Aufschwung von Duisburg, dessen Bevölkerung in zwei Jahrzehnten von 93 000 auf 273 000 stieg. Gelsenkirchen, im Jahre 1900 eine Stadt von 37 000 Einwohnern, hat inzwischen 208 000.

Es ist unmöglich, mit wenig Worten eine auch nur leidlich vollständige Uebersicht über das ungeheure

Wachstum der deutschen Großstädte

zu geben. Insgesamt gibt es in Deutschland 46 Großstädte mit einer Einwohnerzahl von 16 837 000 Menschen. Noch im Jahre 1900 gab es in Deutschland nur 29 Großstädte, in denen 8 1/2 Millionen Menschen lebten. Zurzeit wohnen über 26 Prozent der deutschen Bevölkerung in der Großstadt. Noch bedeutender ist aber der Anteil der Großstadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Großbritannien. England und Wales haben 46 Großstädte, in denen 39,2 Prozent der Bevölkerung leben. Mit Schottland und Irland gibt es in Großbritannien 52 Großstädte. In den übrigen Ländern unseres Kontinents ist die Konzentration der Bevölkerung in Kleinstädten freilich noch nicht so weit vorgeschritten. In der Sowjetunion, und zwar in ihrem europäischen Teil, leben noch nicht einmal acht Millionen in 24 Großstädten, in Rumänien wohnen 2,8 Prozent der Bevölkerung, in Polen 7,7 Prozent und in Jugoslawien 2,7 Prozent der Bevölkerung in Orten mit mehr als 100 000 Einwohnern. Insgesamt gibt es

in Europa 216 Großstädte mit ungefähr 76 Millionen Einwohnern.

In unserem Erdteil, der 470 Millionen Menschen beherbergt, sind also 16,2 Prozent der Bevölkerung in Großstädten zusammengefaßt.

Die meisten großen Städte haben natürlich die Vereinigten Staaten. Dort leben in 68 Großstädten rund 28 Millionen Menschen, die 26 Prozent der Einwohner darstellen. Im übrigen Amerika gibt es dagegen nur 38 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern, so daß dieser ganze Erdteil 106 Großstädte besitzt, von denen 13 auf Brasilien, 6 auf Kanada und 5 auf Argentinien entfallen. Die neue Welt hat trotz ihrer mächtigen Entwicklung doch nur wenig den ältesten Kontinent Asien überflügelt; in Asien selbst gibt es 98 Großstädte, wahrscheinlich sogar noch mehr, da für China nur 15 solcher Orte angegeben werden, und das ist wahrscheinlich zu wenig. In Japan mit Formosa und Korea gibt es 24 Großstädte, in Indien sogar 34. Das riesige Afrika mit einer Oberfläche von 30 Millionen Quadratkilometer, fast dreimal so groß wie Europa, hat bei einer Gesamtbevölkerung von 133 Millionen Menschen nur 11 Orte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Verglichen mit diesem riesigen Gebiet ist Asien geradezu reich an großen Siedlungen zu nennen, da es bei unserem Antipoden 8 Großstädte gibt.

Insgesamt gibt es auf der Welt 439 Orte mit mehr als 100 000 Einwohnern.

Wer nicht gerade Geograph ist, wird beschämt gestehen müssen, daß er von manchen dieser großen Städte bisher noch nie etwas gehört hat. Wer weiß zum Beispiel, daß es auf Java neben der Hauptstadt Batavia mit 254 000 Einwohnern noch die Städte Soerabaja mit 192 000, Samarang mit 158 000, Soerakarta mit 134 000 und Jogjakarta mit 104 000 Einwohnern gibt? Geographie ist schwieriger, als die Schulweisheit sich träumen läßt.

über die Strecke gleiten ließ. Es war in den schönen Wagen natürlich bequemer, als es die Pfingstausflügler hatten, die zusammengedrückt die Tour machten und schließlich vor Beendigung der Fahrt in Schwartau noch umsteigen mußten. Diese Ungemütlichkeit soll nun, wie gesagt, vorbei sein. Die Bahn fährt von Lübeck aus durch.

Bis Haffkrug fuhr die Bahn bisher. Auf der neu in Betrieb genommenen Strecke Sierksdorf-Neustadt herrschte bewegtes Leben. Die erste Begrüßung erfolgte in Haffkrug. Neben zahlreichen Ortsinsassen und der Schule war die ganze Ferienkolonie des Kinderheims der Produktion zu freudigem Empfang und dem Wunsch guten Weitergeleits anwesend. Hohe und höchste Herrschaften des Oldenburger und Schleswig-holsteinischen Landes waren zur Stelle und gaben ihrer Freude über das Werk Ausdruck. In Sierksdorf wie in Neustadt geleiteten Ehrenjungfrauen den jowieso schon bekränzten Zug eine Strecke weit.

Neustadt selbst war begeistert. Der Bahnhof stand voller Menschen, eine Musikkapelle marschierte den Gästen voran und das halbe Städtchen wanderte mit. Es gibt da noch recht viele schwarz-weiß-rote Fähnchen, aber an allen offiziellen Stellen wehte die Reichsflagge. Die Stadt gab den Gästen, unter denen es von Räten aller Grade wimmelte, ein Frühstück. Wie es so Bürgerbrauch, wurde nach Noten gelobhimmelt. Es war eifrig und gut gemeint, doch interessierten uns die Einzelheiten wenig. Nur die Tatsache bleibt bestehen, daß sowohl Lübecks Regierung wie Neustadts Bürgermeister Reher wie viele andere unermüdete Arbeit im Dienste dieser Sache geleistet haben. Das soll auch anerkannt werden. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Denn es sind durch diese Bahn gar viele schöne Ortshäuser erschlossen worden. Sowohl im Fremden- und Ausflugsverkehr wie in wirtschaftlicher Beziehung wird die Erschließung dieses

Landstriches für die Bevölkerung einen Vorteil bedeuten. Und dies ist der Zweck des Ganzen. In einer guten Zukunft, die nebenbei Naturschönheiten eigener Art offenbart, ist nun Lübeck-Neustadt zusammengefaßt. Ein jahrzehntelanger Wunsch ist erfüllt. Möge das Werk, das zum größten Teil durch Notstandsarbeit vollendet ist, Lübeck wie den berührten Orten zum Segen gereichen.

pb. Eine Hochstaplerin. Schon seit langer Zeit hatte hier und an vielen anderen Stellen Deutschlands eine Frau ihr Unwesen als Hochstaplerin geführt. Sie legte sich alle möglichen hochklingenden Namen und Adelsprädikate zu und verstand es auf diese Weise, Hotelwirte um Zeichen zu pressen und Pensionatsinhaber zu betrügen. Sie gab u. a. auch an, mit einem holländischen Staatsbürger verheiratet zu sein, hatte geboren und das Kind unter dem Namen dieses holländischen Staatsangehörigen in das ständesamtliche Register eintragen lassen. Nunmehr ist es gelungen, hinter die Schliche der Schwindlerin zu kommen und ihre richtigen Personalien zu ermitteln. Sie entpuppte sich als die Tochter eines hiesigen Wertmeisters und ist im Jahre 1901 in Stadelndorf geboren. Die Schwindlerin, die schon mehrere Verurteilungen wegen Eigentumsvergehens hinter sich hat, wurde festgenommen. Sie dürfte sich nunmehr erneut wegen intellektueller Urkundenfälschung, Betrugs und Diebstahls zu verantworten haben.

pb. 200 verlorene Eier. Einem Händler aus Badendorf, der mit seinem Fuhrwerk vor einem Hause im Schüsselhuben hielt, ist während seiner kurzen Abwesenheit vom Fuhrwerk ein Korb mit 200 Eiern gestohlen. Der naturholzfarbige Korb trägt mit Blaukitt den Namen Gerz, Badendorf.

pb. Gestohlen. Im April ds. Js. sind bei einem hiesigen Produzentenhändler neun Rotgullflanschen verkauft worden, von denen anzunehmen ist, daß sie durch Diebstahl von dem Verkäufer er-

Neues aus aller Welt

Für die Rettung Nobles

Großartigstes Unternehmen

Anlässlich der Anwesenheit von Wilkins und Elison in Berlin, wo Besprechungen über die Rettungsaktion für Nobile stattgefunden haben, wurde beschlossen, die großen Nationen aufzufordern, sich über die Durchführung dieser Aktion zu verständigen. England soll ein Luftschiff, Deutschland ein Flugzeug, Amerika ebenfalls Flugzeug und das Luftschiff „Patoca“ zur Verfügung stellen. Alle namhaften und mit der Aktion vertrauten Forscher sollen eingesetzt werden und die Oberleitung soll in die Hand eines Mannes gelegt werden, der sowohl von Amerika zurückgelehrt ist. Rausen, der den Auftrag noch nicht definitiv angenommen hat, soll die amerikanischen und die englischen Gruppen der Aero-Aktion auffordern, die Regierungen ihrer Länder um Unterstützung zu bitten. England soll einen seiner größten Luftkreuzer zur Verfügung stellen und mit Störern für Landungen auf dem Meere auszurüsten. Bei einer Gasfüllung von 60 bis 70 000 Kubikmeter würde der Kreuzer in der Lage sein, ausreichend Benzin mitzunehmen, um einen genügend großen Aktionsradius zu gewinnen. Der englische Luftkreuzer soll die weiten Strecken abfliegen, die für die Flugzeuge zu gefährlich sind. Die Flugzeuge sollen auf Teilschritten eingesetzt werden, so daß ihr eigentliches Arbeitsgebiet relativ klein bleiben wird. Da alle diese Einzelheiten noch der Genehmigung Rausens bedürfen, kann sich das eine oder andere an dem Plan noch ändern.

Berlins Speisekammer

Auf der großen, zurzeit in Berlin gezeigten Ausstellung „Die Ernährung“ sind unter den Ausstellern auch die Berliner Hafenanlagen vertreten. Die geräumigen modernen Speicherranlagen der Berliner Häfen, die hier in Bildern gezeigt werden, stellen die größte Speisekammer dar, über die die deutsche Reichshauptstadt verfügt. Das Ausmaß dieser Anlagen ist beträchtlich, handelt es sich doch um gefüllte Vorräte, die für die Ernährung von mehr als 4 Millionen Menschen ausreichen müssen. In den von der Berliner Hafen- und Lagerhaus A.-G. bewirtschafteten Häfen und Ladeplätzen Berlins sind an Lagerraum vorhanden: 16 Lagerhallen mit einer Lagerfläche von 62 032 Quadratmeter, ein Füllspeicher mit einer Lagerfläche von 19 782 Quadratmeter, zwei Getreidespeicher mit einer Lagerfläche von 38 817 Quadratmeter; das ist eine Lagerfläche, die, zu einem Gebäude vereint, einen Speicher darstellen würde, der bei 1000 Quadratmeter Grundfläche 122 Stodwerke haben würde. Von diesen Anlagen würden die beiden Getreidespeicher, die ein Fassungsvermögen von insgesamt etwa 54 000 Tonnen Getreide haben, bei voller Ausnutzung ausreichen, um für die Ernährung der 4 Millionen Berliner das für einen vollen Monat erforderliche Getreide bzw. Mehl aufzunehmen; diese 4 Millionen Berliner verzehren täglich 2 1/2 Millionen Pfund Brot. Außerdem lagern in den Berliner Hafenanlagen große Mengen Zucker, Eier, Kaffee, Kolonialwaren aller Art, Pflanzöl, Margarine, Feinwaren, Früchte, und für die gelagerten Bananen ist sogar eine eigene Reifungsanlage vorhanden. In den Füllspeichern lagern u. a. noch Genussmittel, wie Tabak, Wein und Spirituosen. Zum Ausladen der Güter, die zum größten Teil auf dem Wasserwege eingehen, stehen an den Hallen speziell für den Umschlag von Getreide 41 Kräne mit einer Tragfähigkeit bis drei Tonnen zur Verfügung, die bei einer Arbeitsleistung von acht Stunden täglich in der Lage sind, bis 6000 Tonnen Sachware, d. h. bis 80 000 Sad = 10 000 Kubikmeter oder bis 3500 Tonnen Sachware, d. h. 10 500 Fässer = 2300 Kubikmeter zu bewegen. Zur Aufnahme von Getreide sind die beiden Getreidespeicher im Ost- und Westhafen mit drei Elevatoren und einem Sauger ausgerüstet, die bei einer Arbeitsleistung von acht Stunden täglich 1600 Tonnen Getreide = 2800 Kubikmeter bewegen und damit in der Lage sind, täglich drei Kähne zu entleeren bzw. zu beladen. Die darüber hinaus in den Häfen befindlichen Krananlagen — 14 Kräne mit einer Tragfähigkeit bis zu 6 Tonnen, zwei Schwerlastkräne mit einer Tragfähigkeit bis 30 Tonnen, sowie vier große Kohlenförderanlagen, die bei achtstündiger Arbeitszeit täglich 1750 Tonnen Kohlen oder 2950 Tonnen Kies zu bewältigen vermögen — sind in der Hauptsache zum Umschlag von Massen- und Schwergut bestimmt und dienen, wen auch nur mittelbar, ebenfalls der Ernährungs-wirtschaft Berlins.

langt sind. Die Flanschen haben einen Durchmesser von 9 Zentimeter. Der rechtmäßige Eigentümer derselben wird ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden. — Vor längerer Zeit wurde in Greesemühl ein Herrenfahrrad, Marke „Kaventa“ mit der Fabriknummer 7648 beschlagnahmt, welches im September 1927 aus der hiesigen Markthalle gestohlen sein soll. Da der rechtmäßige Eigentümer des Fahrrades bisher nicht ermittelt werden konnte, wird derselbe ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei, Zimmer 8, zu melden. — In der Nacht zum 27. Mai sind von der mechanischen Leiter der Städtischen Beiräte im Hause Beckergasse 53, zwei eiserne Kurbelwellen mit je einem Fuß abmontiert und gestohlen worden. Die Spindel sind etwa 25 Millimeter stark und am oberen Ende mit einer eisernen Kurbel versehen.

Stadttheater. Die Spielzeit des Lübecker Stadttheaters und der Kammerspiele endet am 16. Juni mit der Premiere von Verdis „Luisa Miller“ in der Uebersetzung von Gübler als Erkaufführung von Norddeutschland und als erste Aufführung in Deutschland nach Berlin (Dirigent: Karl Mannkaebel, Regie: Thor Himmighoffen, Bühnenbild: Theodor Schlonk). Die neue Spielzeit beginnt am 12. August mit „Lohengrin“ als Eröffnungsvorstellung. Als erste Schauspielvorstellung geht am 14. August „Schilderhannes“ von Judmayer in Szene.

Freizeitbühne. Am Sonntag, dem 3. Juni, nachmittags von 6-7 Uhr findet ein früherer Jugendnachmittag statt. Der Eintritt beträgt für Kinder 20 Pfg. und für Erwachsene 30 Pfg.

In den Wadenschiffen Falkendamm und Krähensteich betrug die Belegschaft der Firma **Idel & Söhne** befindet sich wegen Lohnunterschieden im Streit. **Deutscher Metallarbeiter-Verein** Verwaltungsstelle Lübeck

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

96 Erwerbslose weniger in einer Woche

Am 30. Mai belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **3074** (Vorwoche 3170)

| Darvon entfallen auf: | Vorwoche |
|----------------------------------|-------------|
| Landwirtschaft | 85 |
| Metallgewerbe | 473 |
| Holzgewerbe | 175 |
| Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe | 83 |
| Baugewerbe | 205 |
| Berufliche Berufe | 180 |
| Musiker | 32 |
| Ungelehrte Arbeiter | 860 |
| Jugendliche Arbeiter | 37 |
| Erwerbsbeschränkte | 132 |
| Kaufleute u. Bureauangestellte | 366 |
| Zusammen | 2628 |
| Frauen und Mädchen | 446 |
| Gesamtsumme | 3074 |

Flugpreise von Berlin nach dem Auslande

Dank seiner günstigen Lage im Herzen Europas und dank der guten Luftverkehrsverbindungen der Deutschen Luft-Hansa sind von Berlin fast ausnahmslos sämtliche europäischen Haupt- und Großstädte innerhalb kürzester Zeit auf dem Luftwege erreichbar. Die Beförderungspreise für Flüge ins Ausland entsprechen durchschnittlich dem Eisenbahntarif erster Klasse zuzüglich Schlafwagenzuschlag. Sie betragen von Berlin nach: Amsterdam 110 Mk., Antwerpen 124 Mk., Barcelona 330 Mk., Basel 128 Mk., Brüssel 95 Mk., Budapest 109 Mk., Kopenhagen 177 Mk., Danzig 70 Mk., Genf 160 Mk., Gothenburg 125 Mk., Kalmarsund 100 Mk., London 80 Mk., Leningrad 260 Mk., London (einshl. Mittagessen in Köln) 190 Mk., Madrid 446 Mk., Mailand 183 Mk., Malmö 90 Mk., Marienbad 48 Mk., Marseille 228 Mk., Moskau 300 Mk., Oslo 175 Mk., Paris 160 Mk., Prag 55 Mk., Reval 205 Mk., Riga 175 Mk., Smolensk 235 Mk., Stockholm 165 Mk., Wien 105 Mk., Zürich 120 Mk.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Besessaal zur Ansicht ausgelegt vom 1.-10. Juni). — Die Stadtbibliothek (Hundestraße 5-7) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet werktäglich von 10-13 und 16-20 Uhr, Sonnabends von 10-14 Uhr.

Dreßler, Bruno: Geschichte der englischen Erziehung. Leipzig-Berlin 1928.

Driesch, Hans: Die sittliche Tat. Leipzig 1927.

Groener, Wilhelm: Das Testament des Grafen Schlieffen. Berlin 1927.

Seller, Julius: Arzt und Cherecht. Berlin und Köln 1927.

Herk, Heinrich: Erinnerungen, Briefe, Tagebücher. Leipzig 1927.

Kohl, Gottfr.: Brüden aus Eisen. Leipzig 1914.

Kähler, Bernhard: Geschichte des Römischen Rechts. Leipzig-Erlangen 1925.

Maier, Heinrich: Wahrheit und Wirklichkeit. Tübingen 1926.

Niedlich: Deutscher Religionsunterricht. Leipzig 1923.

Nörregard, Jens: Augustins Befehring. Tübingen 1923.

Olski, Leonardo: Galilei und seine Zeit. Halle 1927.

Riemann, Hugo: Grundriß der Musikwissenschaft. 4. Aufl. Leipzig 1928.

Thienemann, J.: Rossitten. Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung. Neudamm 1927.

Der Weltkrieg in seiner rauen Wirklichkeit. Kriegsbilder-Berl. Oberammergau (1926).

Muller, Oskar: Die Kunst des Kindes. Stuttgart 1927.

Filmschau

Zentral-Theater. Hiemlich überraschend schlossen die Fronte-erlebnisse des braven Soldaten Schweif mit seiner Gefangen-nahme, und da seine Heldentaten damit nicht gut zu Ende sein konnten, zeigt sich uns nunmehr „Schweif in russischer Gefangenschaft“. Dieser Film steht dem vorhergehenden in manchem an Wirkung nach; dort erschien dieses, wenn auch stark färbte, immerhin noch als mögliches Erlebnis, während in dem neuen Film die meisten Vorgänge als etwas gewaltsam konstruiert anmuten. Köstlich ist aber auch hier die Veräppelung der Monarchie und des Kommiss mit ihrem geheißenen Drum und Dran. So z. B., wenn die österreichischen Baroninnen das Gefangenlager aufsuchen und Schweif den „Betschwester“ Läufe anlehrt, nachdem er die Damen bemitleidet hat, ob der vielen Arbeit, die sie von ihrer Barmherzigkeit hätten. Unübertroffen ist der Held des Ganzen in der Darstellung des hiesigen öster-reichischen Landsturmmannes; da läßt schon alles, wenn er nur mit der kurzen Pfeife im Munde im Zug der Gefangenen marschiert und lauteste Heiterkeit verbreitet sich, wenn Schweif erst in Wort und Tat den „braven Soldaten“ mimt. — Wer für Richard Talmadge schwärmt, sehe ihn sich an, wie er „An der Grenze des Todes“ steht. — Im Beiprogramm würde weniger — mehr bedeuten, wenn die sog. Groteske fehlte, die gar zu albern ist. Die Wochenschau ist besonders umfangreich; im Kulturfilm werden schöne Bilder aus der italienischen Riviera gezeigt.



Das Rhönrad

ein neues Übungsgerät, das hauptsächlich zur Förderung der gymnastischen Körpererziehung dient. Auf diesem Gebiete nimmt das Rhönrad heute den ersten Platz ein.

Achtzehn Arbeiter verletzt. In einer Dampfwerkerei in der Königsgasse in Budapest explodierte am Donnerstag infolge unvorsichtiger Handhabungen ein Benzinfäß. Dabei wurden 18 Arbeiter verletzt; drei Arbeiter mußten mit lebensgefährlichen Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden.

Drei Ballons vom Blig getroffen. Bei dem Start zum nationalen Auscheidungswettbewerb für den am 30. Juni stattfindenden Gordon-Bennet-Ballonwettbewerb gerieten bei Pittsburg (Nordamerika) die aufsteigenden Freiballons in einen schweren Gewittersturm. Drei Ballons wurden vom Blig getroffen. Der Pilot des einen Ballons wurde getötet, der Hilfspilot des zweiten verletzt; der Begleitpilot des dritten Ballons sprang aus der Gondel heraus und fand den Tod. Mit Ausnahme eines einzigen Ballons mußten infolge des herrschenden schweren Sturmes sämtliche übrigen Ballons herabgelassen werden. Auch das Luftschiff „Los Angeles“, das sich auf einem Übungsflug nach Pittsburg befand, geriet in die Ausläufer des Gewitters; es blieb jedoch unversehrt, da es dem Zentrum des Sturmes noch glücklich ausweichen konnte.

Ich möchte bei Gleichgesinnten wohnen..

Bürgerliche Moral und proletarische Solidarität

Eine Filmgesellschaft hatte sich kürzlich den vielbesprochenen Scherz geleistet, für ihren neuesten Schläger mit einem Inferat Kellame zu machen. Es begann: Sechs Mädchen suchen Nacht-quartier... Der Erfolg war verblüffend: zahlreiche Angebote von zahlungsfähigen Bürgern, die den wohnungslosen Girls liebe-voll unter die Arme greifen wollten, liefen unter der angegebenen Chiffre ein. Ein Witz hatte wieder einmal kapitalistische Moral enthüllt, die alles mit Geld bezahlen zu können wähnt und in jeder hilfbedürftigen Weibe nichts sieht als das Geschlechtswesen zu vorübergehendem Gebrauch.

In Wien ließ kürzlich ein sechszehnjähriges Mädchen durch eine Zeitung bekanntgeben, daß es Anschlag suche. Es schrieb dem Blatt: „Ich möchte bei Gleichgesinnten wohnen...“ und genau so wurde kein Wunsch veröffentlicht.

Zahlreiche Antworten sind eingelaufen, zahlreiche Anerbie-tungen gemacht worden. Alle bezogen sich auf das gewünschte Heim und die Familienverhältnisse, die darin herrschten. Nicht eine einzige Zuschrift ließ die Vermutung zu, es werde auf Gegen-leistungen erotischer Natur gerechnet. Niemand von den Lesern, die sich als Gleichgesinnte hilfreich zur Verfügung stellten, ist auch nur auf den Gedanken gekommen, hier sollte „Liebe“ an den Meißelbetenden verschänkert werden. Alle nahmen die Anfrage so ernst, wie sie gemeint war, und beantworteten sie mit prächtvollen Rundgebungen solidarischer Einfühlung.

Und dabei waren es hebenunddreißig Menschen, die dem jun-gen Mädchen als Gleichgesinnte helfen wollten, Männer und Frauen. Aber die antwortenden Männer waren verheiratet: kein Junggeselle kam auf den Gedanken, das Inferat könne ihn angehen!

Sicherlich, es ist ein merkwürdiger Fall: Aber, und das er-

Das Diebesopfer. Auf einer Hauptstraße in Sofia warf sich am Donnerstag ein 28jähriger Mann vor eine in voller Fahrt befindliche elektrische Straßenbahn, um seiner Geliebten, die sich in seiner Begleitung befand, seine große Liebe zu beweisen. Der junge Mensch wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft und ist dort nach erfolgter Amputation beider Beine gestorben.

Ein furchtbares Schiedrama hat sich in Fürstentumbrud (Oberbayern) abgepielt. Der Monteur Wegels erschog auf einem gemeinamen Radausflug seine Frau, mit der er schon seit langer Zeit in Unfrieden lebte, und tötete sich dann selbst. Die Schreckenstat geschah vor den Augen des Sohnes der Frau aus erster Ehe.

Ein Raub der Hölle gefahren. Ein schweres Automobil-unglück ereignete sich am Donnerstagsvormittag auf der Chauffee zwischen Großbeeren und Genshagen in der Mark. Ein Berliner Holzgroßhändler fuhr mit seinem Kraftwagen in ein Raub der Hölle, wobei der Chauffeur die Gewalt über den Wagen verlor und gegen einen Baum fuhr. Das Automobil wurde schwer beschädigt und der Holzhändler und sein Chauffeur schwer verletzt.

Ein Meistertief. In Köln wurde ein 28jähriger Kölner namens Jäger festgenommen, der in etwa 2 Jahren nicht weniger als 300 Fahrräder gestohlen und über 100 Personkraftwagen beraubt hat. Das Tätigkeitsfeld dieses fleißigen Spitzbuben erstreckte sich auf das ganze Rheinland bis nach Holland hinein; er beschäftigte einen Mitbewerber und etwa zwölf gewerblich und gewohnheitsmäßige Helfer. Bei den Fehlern konnte noch vorhandenes Diebesgut im Werte von mindestens 25 000 Mark beschlagnahmt werden; darunter befanden sich 17 elegante Auto-torfer unzählige Pelzmäntel, Pelz- und Kamelhaarbüden, Uhren aus Taschendielen, Radioapparate und über 150 Fahrräder.

Fortdauernde Kirchendieltfälle hat ein in Köln festgenom-mener und aus Kiel zugereister Junglehrer begangen. Unter Markläufers und einer Reliquienbühle hatte der Kirchendielt eine Holzgeschnitzte Heiligenfigur aus dem 16. Jahrhundert, die einen Wert von 6000 Mark hat, entwendet. Das meiste ge-stohlene Gut ist wieder herbeigebraucht worden.

Die verhängnisvolle Medizin. In der Stube eines erkrank-ten Landwirts in Glat stand eine Flasche mit Medizin, die ihm der Arzt verschrieben hatte. In einem unbesorgten Augen-blick ergriffen die beiden Kinder des Landwirts die Flasche und tranken sie leer. Das jüngere Kind starb an den Wirkungen der Arznei, an dem Aufkommen des anderen Kindes wird gezweifelt.

Hört alles: das junge Mädchen war eine Sozialistin und die Zeitung, die ihr Geschlecht veröffentlichte, eine sozialistische, das „Kleine Blatt“ nämlich, die Abendausgabe unseres österreichischen Zentralorgans in Wien!

Es hätte so sein können, daß die Wohnungsuchende ihr In-ferat in der gleichen Form in einer bürgerlichen Zeitung ver-öffentlicht hätte. Tausend gegen eins würde die Wette gewonnen: sie würde neben den gewünschten Angeboten zahlreiche andere erhalten haben. Angebote, die nicht aus der Gesinnung der Ge-meinschaft, sondern aus dem schmutzigen Bereich animalischer Instinkte stammten. Denn eine Frau, die es wagte, in der so-pitalistischen Presse bekanntzugeben: Ich möchte bei Gleichge-sinnten wohnen... oder: Ich brauche Hilfe... oder: Dar-lehen gewünscht, eine solche Frau würde von vornherein als Hure behandelt. Niemand nähme ihre Bitte ernst und die Ant-worten unterschrieben sich nur in der Art der Wünsche, die sie umschreiben, und der Höhe der Beträge, die angeboten werden.

Das ist keine grundsätzliche Behauptung aus der Luft gegriffene Behauptung. Jede Probe würde sie beweisen und die Berichte von tausend Versuchen auf diesem Gebiete liegen vor.

Es bleibt also Tatsache: sicherlich, eine Frau darf es nur in der sozialistischen Presse wagen, Wohnung bei Gleichgesinnten zu suchen. Sonst wird sie als Freiweib estimiert. Und darin besteht der Unterschied zwischen bürgerlicher Moral und proleta-ri-scher Sitte!...

Kaysere

hübsche Badehauben

eine Partie zum Ausschauen... Sock. 65 &
schwammbeutel — Reiserollen — selbstendes

Ferd. Kayser, gegenüber dem Rathaus



Befonders
preiswerte
**SOMMER-
KLEIDER.**

**Wolle
und Seide**

für
Backische, Damen u. Frauen
erhalten Sie bei uns gegen kleine
Anzahlung und bei einem

Kredit
bis zu 9 Monaten

Reichhaltig sortierte Läger lassen Sie
das Richtige finden. / Diskrete und
aufmerksame Bedienung. / Besichtigung
ohne Kaufzwang erbeten.

**Hamburger Textilhaus G.m.
D. H.**

Lübeck, Breite Straße 47, 1

Stadthallen

Mühlent. 13 · Lichtspiele Fernr. 22 222

Heute und folgende Tage
Unser großes 2-Schlager-Programm
der Film der Gegenwart

Freiwild

7 packende Akte nach dem bekannten
Schauspiel von Arthur Schnitzler

In den Hauptrollen
Evely Holt Bruno Kastner

Hierzu der 2. Schlager:

Harry Liedke
in seiner Bombenrolle

Mein Freund Harry

Die abenteuerlichen Geschichten
eines Weltenbummlers
6 lustige Akte

Deullg-Woche 7898 Kulturfilm

Beginn
5 und 8 Uhr

Fledermaus

Heute 9 Uhr

Bier-Kabarett

Eintritt frei

Premiere

des
neuen Juni-Spielplans

Kasino D. D. D.

Nachm. 4 Uhr: TANZ-TEE

„Regina“

Timmendorferstrand

Sonnabend und Sonntag

!! Hochwogende Stimmung !!

E.S.P.

Heute 9 Uhr
Juni-Premiere
Eintritt 50 Pfg.
Ein Schlagerprogramm
7 Attraktionen
4 1/2 Uhr
TANZ-TEE
Kännchen Kaffee 60 Pfg.

Sonnabend, den 2. Juni
Eröffnungs-Feier
i. Hotel u. Restaurant „Stadt Lübeck“
Untertrave 85
Ich gebe hiermit bekannt, daß ich das
Geschäft auf lange Jahre gepachtet habe
und bitte das Publikum von Lübeck und
Umgebung um gütige Unterstützung. Für
gute Getränke und Speisen, sowie Be-
dienung trage ich stets Sorge.
Also: Am Sonnabend auf nach „Stadt
Lübeck“. Volizeitunde bis 4 Uhr

**Billige
Sonnagsfahrten**
mit D. „Müwe“, „Seemüwe“, „Silbermüwe“
nach Grömitz, Boltenhagen-Wismar u.
Timmendorfer Strand
u. zurück. Ab Lübeck (Beckergrube) 9⁰⁰ Uhr,
an Lübeck 21⁴⁵ Uhr.
Einheitspreis nach Grömitz, Boltenhagen-
Wismar und zurück 4.50 RM.
nach Timmendorfer Strand u. zurück 2.- RM.
Fahrkarten
nur an Bord.
Ostseebäder-Linie
Kapt. H. Krohn
Travemünde, Tel. 876.

Das Riesenprogramm:
Die Kirschen in Nachbars Garten
In der Hauptrolle Maly Delschaft
WOCHENSCHAU

Union-Lichtspiele
Lübecks Schmuckkästchen u. Engelsgrube 66
Fernsprecher 26 152
Anfang 5 und 8 Uhr. Wochentags Eintritts-
preise 60 und 80 Pfg.

Das Riesenprogramm:
Die Königin des Weltbades
Mit Imogene Robertson
LEHRFILM

Bücherkreis

Frühere Bücher:

Der Baldamus, Ein Till Eulenspiegel
und Wandervogel

Max Barthel, Putsch, Kopf-Putsch in
Deutschland und Aufbau in Rußland,
Tempo der Zeit

Angela, Liebe und Ende eines reinen
Mädchens, Zeit der Hexenverbrennung

Max Barthel, Der Mensch am Kreuz,
Kampf zwischen geistlichem Amt und
sexuellem Trieb

Friedrich Wolf, Kreatur

Zehn, Geschichte einer armen Johanna

Anderjens-Nexo, Sühne

Annie Francé Harrar, Tier und Liebe,
Hochzeit und Ehe, Treue und perverse
Verirrung in der Tierwelt

Jeder Band Ganzleinen RM 3.-

Buchhandlung
Lübecker Volksbote

2 Filme

Charlott etwas verrückt
von Wilh. Speyer
Spekulationen u. tiefe Leiden-
schaften leicht u. spielerisch
von Mädchenhänden regiert
über 300 Seiten / 3.- RM.

Die Sache mit Schorrsiegel
von Fred Andreas
Preis 1.- RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Restaurant „8 11“
Allen Freunden, Bekannten und Gästen zur
Nachricht, daß ich mein Lokal nach
gänzlicher Renovierung
am Freitag, dem 1. Juni, neu eröffne.
Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen
bestens dankend, bitte ich, mir daselbe auch ferner-
hin bewahren zu wollen.
Georg Fokuhl, Rosenstraße 11.

Kaffeehaus „Germania“
Heute und folgende Tage
Gastspiel d. orig. Leipziger Volks-Trio

| | |
|--|--|
| Erich Wehmann der brillante Humorist | Merry Hellmann die dramatische Soubrette |
| Lachen ohne Ende | Größte Ab- wechslung |

Willi Dora
der
beliebte Komiker

Für weitere Stimmung sorgt die beliebte Hauskapelle
Kapellmeister **W. Scholdt**
Trotz der vielen Darbietungen
freier Eintritt. Kein Preisaufschlag

HANSA-HEATER

Heute
Freitag **8 15** Premiere
Großes internationales
Ringkampf-Turnier
um das
Carl Abs-Memorial
Heute ringen:
Zilch gegen Hans Kawan
München Weltmeister, Wien
Pawel Kisch geg. Vogtmann
Polen Bayern
Ahrens, Hattloppen Bahr geg. Kochanski
der jüngste dtsh. Meister in
Meister v. Westpreußen
Vorher: **Variete-Programm**
Caprano, aktueller Schnellzeichner
Dania Sisters Adolf Bork
Kombinations-Luftakt Lanzpa odist
„Ein rubliges Zimmer zu vermieten“
Komisch-akrobatischer Sketch der
Pawel Comp.

Antang
täglich 8.15 Uhr

Hier Runxendorf auf Welle 0,5!
Konzertleitung Ernst Robert, Lübeck
präsentiert im Konzerthaus „Flora“
am Mittwoch, dem 6. Juni, 20,15 Uhr
Ludwig Manfred
LOMDEL
Deutschlands beliebte Humoristen in seinen
Neugebauer-Runxendorf-Parodien
Karten zu RM. 2,50, 2.-, 1,50, 1.- u.
—80 Stehplatz zugügl. Steuer bei
Ernst Robert, Breite Straße

Luisenlust Morgen Sonnabend
großer Tanzabend
Ab 11 Uhr Preisstuhltanzen

Schlutup

Geschäftsübernahme
Teile hierdurch mit, daß ich den
**Gasthof
„Zur Linde“**
(vorm. Adam Saborowsky)
übernommen habe.
Für gut gepflegte Getränke wird
gesorgt.
Hochachtungsvoll
Franz Meyer

**Deutscher
Metallarbeiter-
Verband**
Verwaltungsstelle Lübeck
**Elektriker
Versammlung**
Sonnabend, 2. Juni
20 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung wird
in der Versammlung
bekanntgegeben
Zahlreiches Erscheinen
erwartet
Die Branchenleitung.

**Stadttheater
Lübeck**
Freitag, 20 Uhr:
Cavalleria rusticana
Zurück: Walt. Faucht
Stadttheater Koblenz
als Gast a. A.
Herauf: Der Bajazzo
(Opern)
Ende 22.50 Uhr
Sonnabend, 20 Uhr:
Der Zauberer
(Märchen-Bantomime)
Abstiebsvorstellung
Käte Hartung. Herauf:
Surra — ein Junge!
(Schwanz)
Sonntag, 20 Uhr:
Der Vogelwächler
(Operette)
Kammerspiele:
Coarubus (Luftspiel)
Zum letzten Male!
Montag 20 Uhr:
Der Geisterzug
(Kriminalstück)
Kammerspiele:
Die Romantischen
(Luftspiel)
Beste Kammerspiel-
Vorstellung

Freilichtbühne
Sonntag 5 Uhr
Fröhlicher
Jugend-Nachmittag
Kinder 20, Erwachsene 30

Tapeten sehr preiswert Tel. 27008
Engen Zangerl Breite
Haus Daetz & Strahl Str. 53, 1

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Silesien

Sch. Stoddersdorf. S. P. D. Frauengruppe. Am Dienstag fand unsere Monatsversammlung statt. Seit unserer Gründung haben wir 12 neue Genossinnen gewonnen. Des weiteren beschloß sich unsere Versammlung mit unserm geplanten Werbeabend. Dieser findet endgültig am 9. Juni statt. Genossinnen und Freunde unserer Sache, die daran teilnehmen wollen, mögen sich bei unseren Bezirksleiterinnen, welche in den nächsten Tagen in den Bezirken herumfragen, melden. Genossinnen! Sorgt für eine Massenbeteiligung. Zeigt der Reaktion, daß auch Ihr gewillt seid, für eure Sache zu kämpfen.

P. Ahrensöhl. 600 Jahre Ahrensöhl, ein Nachwort zum großen Ereignis. Nach dem Kriege sind diese Feiern mit recht viel Kosten und wenig Nutzen nur zu bekannt geworden. Jede, auch noch so kleine Stadt, die vor 1000 oder weniger Jahren gebaut ist, hat sich diese Feiern gefestigt. Und was war es immer? Nichts weiter als das Hervortreten der alten guten Zeit. Die neue Zeit mit ihren ganz anderen Anforderungen trat immer in den Hintergrund. Auch Ahrensöhl hat sich von den übrigen Feiern wenig unterschieden. Man war sich nicht klar darüber, war es 600-Jahresfeier mit Bürgergesellschaften oder Bürgervereinsfeiern mit 600-Jahresfeier. An die großen Organisationen des arbeitenden Volkes hatte man scheinbar nicht gedacht. Oder glaubten etwa die Verantwortlichen, daß ein Arbeiter 1,50 Mk. für die Veranstaltung aufbringen kann? Oder hatte man von vornherein die Absicht, unter sich zu bleiben? So bleibt also nur eines oder vielmehr mehrere zur Kritik übrig: die Ausschmückung des Ortes und der historische Festzug. Die Ausschmückung des Ortes war gut gelungen. Wehten doch an der Seegerstraße Chaussee allein 50 große schwarz-rot-goldene Fahnen. Schwarz-rot-gold beherrschte das Feld auch in der Stadt, es folgten die Landesfarben. Nur einige ganz unentwegte Bürger und Geschäftsleute zeigten schwarze-rot-gold. Arbeiter, merkt euch diese Spektakel! Der historische Festzug. Was vorher allgemein gelautet ist, es gilt von dem Festzug im besonderen: das Hängen am Alten und das Sich-Verabschieden vor dem Neuen. Merkt auch die alte Zeit auf dargestellt wurde, tat der erwähnte Mangel dem Ganzen doch großen Schaden. Alles in allem: es war eine Feiern wie überall!

Wahlergebnisse

Das amtliche Wahlergebnis

für den 19. Wahlkreis (Schleswig-Holstein und Danzestadt) wurde in einer Sitzung des Wahlausschusses, die gestern mittag auf der hiesigen Regierungskanzlei, ermittelt und festgesetzt. Bei der

| Wahl zum Reichstag | |
|---|---------|
| wurden insgesamt 788 064 gültige Stimmen abgegeben. | Darvon |
| erhielten: | |
| Wahlvorschlag 1 Sozialdemokratische Partei | 278 801 |
| 2 Deutschnationale Volkspartei | 181 028 |
| 3 Zentrum | 8 527 |
| 4 Deutsche Volkspartei | 107 925 |
| 5 Kommunistische Partei | 62 107 |
| 6 Deutsche Demokratische Partei | 44 749 |
| 7 Linke Kommunisten | 3 779 |
| 8 Wirtschaftspartei | 42 068 |
| 9 Nationalsoz. Deutsche Arbeiter-Partei | 31 784 |
| 10 Deutsche Bauernpartei | 5 677 |
| 11 Völkisch-nationaler Block | 8 431 |
| 12 Chr.-Natl. Bauern- u. Landvolkspartei | 2 473 |
| 13 Volkspartei | 6 748 |
| 14 Lebensinteressen der Ledigen | 308 |
| 15a Schleswigischer Verein | 2 427 |
| 15b Friesland | 284 |
| 19 Deutsche Haus- u. Grundbesitzer-Partei | 1 645 |

| Die Wahl zum Preussischen Landtag | |
|--|---------|
| erbrachte 759 325 gültige Stimmen. Es erhielten: | |
| Wahlvorschlag 1 Sozialdemokratische Partei | 267 293 |
| 2 Deutschnationale Volkspartei | 172 850 |
| 3 Zentrum | 8 189 |
| 4 Deutsche Volkspartei | 105 457 |
| 5 Kommunistische Partei | 60 723 |
| 6 Deutsche Demokratische Partei | 42 850 |
| 7 Linke Kommunisten | 3 692 |
| 8 Wirtschaftspartei | 41 376 |
| 9 Nationalsoz. Deutsche Arbeiter-Partei | 30 046 |
| 10 Deutsche Bauernpartei | 5 638 |
| 11 Völkisch-nationaler Block | 8 094 |
| 12 Chr.-Natl. Bauern- u. Landvolkspartei | 2 508 |
| 13 Volkspartei | 6 213 |
| 14 Lebensinteressen der Ledigen | 2 466 |
| 15a Schleswigischer Verein | 311 |
| 15b Friesland | 311 |
| 19 Deutsche Haus- u. Grundbesitzer-Partei | 1 619 |

Lauenburg

Lauenburg. Ein schwerer Raubfall wurde in der Mittagsstunde an dem Arbeiter Bresch aus Tesperhude verübt. Als B. auf dem Fahrrad die in der Nähe liegende Kreisforst Westerhase passierte, sprangen ihm plötzlich zwei Begehrer aus dem Hinterhalt entgegen und zwangen ihn unter schwersten Bedrohungen und Vorhalten zweier Revolver zur Auslieferung seiner Geldbörse, in der sich 34 Mark befanden, und des Fahrrades. Die Täter, zwei noch jugendliche Landstreicher, konnten mit ihrer Beute im Waldesdickicht entkommen.

Medienburg

Schönberg. Schwere Brandschaden. In Kretelsdorf brach in der Nacht zum Donnerstag auf dem Anwesen des Hauswirts Kischer Feuer aus. Die Flammen legten das hochgelegte Wohnhaus in kurzer Zeit in Asche. Die zur Hilfe herbeigeeilte Schönberger Feuerwehr konnte keine Rettung mehr bringen. Das ganze Inventar und Mobiliar ist mitverbrannt. Die Familie des Besitzers wurde obdachlos.

Schwerin. Hochwasser in Aussicht. Die Hochwasserkatastrophe im Riesengebirge wurde an der Elbe mit banger Sorge verfolgt, da man mit Recht befürchtete, daß die Elbe dadurch wiederum stark ansteigen würde. Aus den Meldungen der Elbstrombauverwaltung ergibt sich, daß diese Befürchtungen von

Haus der Arbeiterpresse

Von Max Barthel

Das Haus der Arbeiterpresse, oder, wie die Kölscher sagen: das Haus der Arbeit, steht auf der Straße an der Straße der Nationen. Der Architekt Hans Schumacher hat es aufgebaut. Klar und übersichtlich, lichtdurchflutet und blendend erhebt es sich und ist auf der sehenswerten Pressenausstellung selbst eine große Sehenswürdigkeit geworden. Das Rheinland war die Wiege der Arbeiterbewegung. Marx, Engels und Bebel sind hier geboren. Im Rheinland sammelten sich die ersten Proletarier um die Sturmflagge der Erhebung. 1848 entstand hier die „Neue Rheinische Zeitung“. 1928 zeigt die sozialistische Arbeiterschaft im Haus der Arbeit ihre Macht und Größe.

Den Aufstieg des Proletariats, die Geschichte einer ungeheuren Bewegung, die Kämpfe um den Sozialismus: all das kann hier in unserem Hause studiert werden. Der Besucher wandert zuerst an den Büchereien und glasbedeckten Tischen vorüber, die der A. D. G. B. ausgestellt hat, an den vorzüglichsten Zeitungen und Zeitschriften der Buchdrucker, Lithographen, Bauhandwerker, Textilarbeiter usw., betrachtet die großen Tafeln, Lichttafeln und Tabellen, auf denen das vielverzweigte Kräftefeld der Gewerkschaften gezeigt wird, die großartige Organisation der vielen Verbände. Aus ganz kleinen Anfängen, aus versprengten Fachvereinen wuchs die Gewerkschaftspresse auf bis zu den 220 000 000 Exemplaren, die in jedem Jahre in Deutschland erscheinen. Die Elite der Klasse sammelt sich in den Verbänden und von den Proletariern gilt, was Karl Legien einmal so formuliert: „Nicht zum geringsten Teil ist der gewaltige Aufschwung der deutschen Industrie der Intelligenz der deutschen Arbeiterschaft zu verdanken, einer Intelligenz, welche diese nicht durch Schulunterricht, sondern durch die Teilnahme am öffentlichen Leben und in der Schule der Organisation sich erworben hat.“

Die Sozialdemokratische Partei hat mit anderen Mitteln und mit anderen Waffen für den Aufstieg der Arbeiter gekämpft. Dieser Kampf und Aufstieg wird auch durch die alten Dokumente sichtbar gemacht, die in langer glasbedeckter Reihe auf die Besucher warten. 1834 schrieb Georg Büchner die erste sozialistische Flugchrift, den „Heftigen Landboten“, von dem ein seltener Erdbdruck zu sehen ist. Büchner verkündet: „Friede den Hütten! Krieg den Palästen!“ und schreibt im Vorbericht zur „Ersten Volkspartei“: „Dieses Blatt soll dem heftigen Lande die Wahrheit melden, aber wer die Wahrheit sagt, wird gehandelt, ja sogar der, welcher die Wahrheit liebt, wird durch meinede Richter vielleicht gestraft. Darum haben die, welchen dies Blatt zukommt, folgendes zu beobachten:

1. Sie müssen das Blatt sorgfältig außerhalb ihres Hauses vor der Polizei bewahren.
2. Sie dürfen es nur an treue Freunde mitteilen.
3. Denen, welche sie nicht trauen, wie sich selbst, dürfen sie es nur heimlich hinlegen.
4. Würde das Blatt dennoch bei einem gefunden, der es gelesen hat, so muß er gestehen, daß er es eben dem Kreisrate habe bringen wollen.

der Wirklichkeit noch weit übertroffen werden. Bei diesem Wasserstand wird wiederum ein großer Teil der Wiesen, Weiden und Gärten überflutet und damit die Ernte in der Ebene niedriger vernichtet.

Sternberg. Schadenfeuer. Am Abend des zweiten Pfingstfeiertages wurde das benachbarte Dorf Borkow von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Ein weisbedachtes Stallgebäude hatte Feuer gefangen und stand in einem Augenblick in hellen Flammen. Die sofort zur Hilfe herbeigeeilten Hilfsmannschaften waren machtlos. Unglücklicherweise gelang es bei dem schmerzlichen Umfichtgreifen der Flammen nicht mehr, das Vieh vor der Vernichtung zu bewahren. Mitverbrannt sind mehrere Schweine und einige Kühe.

Hansestädte

Bremen. Monarchistische Demonstration der unpolitischen Kriegervereine. Der Garderegiment hatte zu einem Garde-Appell in Bremen unter dem Protektorat Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen aufgerufen, zu dem jedoch von auswärts trotz wochenlanger Propaganda kaum 500 Mann erschienen waren. Ein Zeichen, daß diese Regimentsfeiern, die nur dem Kampf gegen die Republik dienen sollen, nicht mehr ziehen. Die Zeit der Reaktion ist vorbei. Der rein monarchistische Kampfscharakter des Garde-Appells trat in der Sonntagabendveranstaltung besonders stark hervor. In den „Centralhallen“ sprach ein Freiherr von Stolzenberg. Ganz eindeutig erklärte er: „Rein Kaiser ohne Garde, aber auch keine Garde ohne Kaiser. Wir haben einen Kaiser und werden von der Idee des Kaisertums nicht lassen. Ich will mein Wort nicht brechen, nicht Bühen werden als ich will predigen und will sprechen von Kaiser und Reich! Unter diesem Geiste soll die heutige Jubelfeier stehen!“ Das deutsche Volk muß einem Kaiser wieder die Krone auf das Haupt setzen! Diese Auslassungen sprechen nicht für den in neuerer Zeit wieder so oft betonten unpolitischen Charakter der Kriegervereine. Wie nicht anders zu erwarten, war der Empfang der Garderegimente durch die Bremer Bevölkerung recht kühl. Es war ein böser Reinfall, dieser „kriegerische Garde-Appell“, wie er schlimmer nicht sein konnte.

Neues Wunder der X-Strahlen

(Künstliche Entwicklungssteigerung)

In den Kreisen der Vererbungslehre erregten kürzlich die Mitteilungen großes Aufsehen, die ein Professor Dr. J. Müller aus Texas über eine aufsehenerregende Entdeckung machte. In wenigen Worten läßt sich das Ergebnis dieser Entdeckung dahin zusammenfassen, daß es in Zukunft möglich sein wird, auf künstlichem Wege neue Formen zu schaffen, alle Entwicklungsstufen des Organismus auszunutzen mit einer Geschwindigkeit, die vielhundertfältig so groß ist wie die Natur. Möglich wird dieses neue Wunder durch den gleichen X-Strahlen-

5. Wer das Blatt nicht gelesen hat, wenn man es bei ihm findet, der ist natürlich ohne Schuld.

Darmstadt, im Juli 1931.

Der hirtelnde Schwung dieser frühen Dokumente erschüttert auch heute noch. Klammern ungeheurer Brüderlichkeit schlagen aus den nun vergilbten Blättern und Zeitschriften auf, aus: „Der Geächtele“, der 1835 in Paris erscheint, aus den Blättern „Die junge Generation“, die der Schneider Weiling herausgibt. Die Jullkämpfe in Paris rütteln das normanzische Deutschland auf. 1847 erscheint eine „Kommunistische Zeitschrift“, die schon vor dem „Kommunistischen Manifest“ die berühmte Parole in die Welt schreit: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Das Jahr 1848 schledert viele sozialistische Journale in die verbarrikadierten Straßen. „Die Verbrüderung“ erscheint, dann „Der Gesellschaftsspiegel“, ein Organ zur Vertretung der beschlossenen Volksklassen und zur Befechtung der gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart, dann ein Kampfblatt: „Freiheit, Brüderlichkeit, Arbeit, die Neue Rheinische Zeitung für Bürger, Bauern und Soldaten“, die, als die „Neue Rheinische Zeitung“ unterdrückt wurde, mit einem Trauertande erschien. 1848 erscheint auch die erste „Frauenzeitung“, die Vorgängerin der ersten sozialdemokratischen „Arbeiterin“, die 1881 in der Klassenfront mitmarschierte.

Bis 1891 war ein weiter, opfervoller Weg durch das Sozialistengefäß, durch die Brüderkämpfe der jetziger und siebziger Jahre, durch die Macht und Vöbertracht des kaiserlichen Deutschland. All diese Kämpfe, das wird im Hause der Arbeit sichtbar, waren aber nur Sporn und Peitsche zur noch festeren Organisation, zur noch größeren Liebe und Treue zur Partei. Die Arbeiterpresse wurde eins der wirksamsten Mittel im Kampfe um die Macht. Schon 1873 formulierte Wilhelm Liebknecht als eine unserer Hauptaufgaben: „Die (bürgerliche) Presse ist heute das wirksamste Mittel der Knechtung, ... die (Arbeiter-) Presse wird das wirksamste Mittel der Befreiung sein.“

Die Sozialdemokratie hat sich eine Presse geschaffen, die sich von den Inzertatenplantagen der Zeitungsoligarchie grundtätlich unterscheidet. Sie hat eine neue Großmacht in Deutschland geschaffen, eine Großmacht, die nicht mehr zu übergehen ist: die sozialdemokratische Presse, die in nahezu zweihundert Ausgaben täglich in die Geschichte der Nation mit eingreift und sie beeinflusst. Aus kleinen Anfängen, aufgebaut auf der selbstlosen Opferwilligkeit namenloser Proleten und vereinzelter Arbeiter, wuchs mit der Partei die Arbeiterpresse, ein heroisches Leuchtfeuer der ersten Jahre, ein glanzvolles Bollwerk unserer Zeit, von wo aus gekämpft und gepredigt wird, der Klasse, dem Volk und der ganzen Welt verbunden. Der große sozialdemokratische Wahlsieg dieser Tage wäre ohne die Presse nicht denkbar. Bedrucktes Papier? Wohlgepflanzte Inzertate? Die dünne Suppe einer honetten Gesinnung? O nein: Vorstok in die neue Welt, deren Widris wir alle tief in unserm Herzen tragen, deren Grundriß schon lange entworfen ist, und deren Richtfest einmal gefeiert werden wird!

Apparat, der vor etwa dreißig Jahren erfunden wurde und seitdem auf so mannigfache Weise zur Anwendung gekommen ist. In diesem besonderen Falle werden die Geschlechtszellen der Tiere und Pflanzen, auch Samen und Eier den X-Strahlen ausgesetzt und der Erfolg ist verblüffend. Unter Einwirkung der rätselfhaften X-Strahlen geht eine rasche Veränderung der erblichen Anlagen vor sich. Bei den Nachkommen in erster Generation treten keine äußerlichen Veränderungen auf, doch die zweite und dritte Generation zeigt erhebliche Abweichungen, daß der Schluß nahelegt, daß man jede gewünschte Eigenschaft im Lauf der Generationen entwickeln und ausrotten kann.

Nachdem die betreffenden Versuchsubjekte mit den X-Strahlen behandelt wurden, folgt eine kurze Wartezeit, bei einjährigen Pflanzen beträgt sie für gewöhnlich zwei Jahre. Alsdann werden von den Individuen der zweiten Generation die zur Zucht am besten Geeigneten ausgewählt und die übrigen vernichtet; es ist also die gleiche Methode, nach der jeder Pflanzenzüchter verfährt.

Chromosome nennt man die winzigen Körper im Zellkern, die bei Befruchtung und Bildung der Geschlechtszellen eine entscheidende Rolle spielen und wohl unzweifelhaft als Träger der Anlagen für die erblichen Eigenschaften anzusehen sind. Selbst mit Hilfe sehr starker Mikroskope ist es schwierig, diese Körperchen zu zählen und zu untersuchen, aber es ist in hundert Fällen bewiesen, daß immer, wenn eine Mutation vorkommt (d. h. eine sprunghafte Entwicklung), etwas mit dem Chromosom geschieht. Es sind deshalb auch schon Versuche gemacht worden, die Chromosome durch chemische Behandlung zu beeinflussen. Auch Bestrahlungen mit ultraviolettem Licht sind vorgenommen worden, haben aber ebenfalls kein nennenswertes Resultat erbracht. Nur durch sehr kräftige Einwirkung der X-Strahlen wird die Veränderung des Chromosoms erzielt, die für eine Variation Voraussetzung ist.

Auch mit Insekten hat Professor Müller weitgehende Versuche angestellt und hier die gleichen Beobachtungen gemacht wie bei Pflanzen.

Theoretisch erscheint es durchaus möglich, auch bei Menschen diese X-Strahlen-Behandlung durchzuführen, doch ist in der Praxis das Experiment — wenigstens vorläufig noch — allzu bedenklich. Es ist nicht unbedingt sicher, daß durch rasche Veränderung, sprunghafte Entwicklung (Mutation) immer gerade Genes erzeugt würden, es könnte leicht auch das Gegenteil eintreten, daß nämlich die Nachkommen einer so behandelten Familie zu Zwergen und Mißgeburten würden, falls nämlich eine ganz leichte Anlage nach dieser Richtung in der Familie vorhanden wäre. Eine weitere Gefahr der X-Strahlen-Behandlung ist der Umstand, daß sehr viele der Mutationen, sowohl die natürlichen, als auch die künstlich hervorgerufenen, unfruchtbar sind.

Der Wert der Müllerschen Erfindung liegt also vorläufig noch im Theoretischen, ist aber für die gesamte Wissenschaft ebenso wichtig wie interessant. In erster Linie werden die Pflanzenzüchter sie sich eines Tages zunutzen machen können, besonders wenn die neue Entdeckung praktisch erst soweit gefestigt ist, daß man die genauen Einflüsse der X-Strahlen kennt und erprobt hat, so daß man imstande ist, wirklich nur die gewünschten und wünschenswerten Eigenschaften zu verstärken, nicht aber auch die schlechten, etwas, was bei dem heutigen Stand der Dinge noch nicht zu vermeiden ist.

Bekanntmachung

Da die Neuweisung des Schulgeldes, die durch Rat- und Bürgerentscheid erfolgt, erst demnächst zu erwarten ist...

Die Zahlung hat in zwei Raten zu erfolgen und zwar bis zum 15. Juni und bis zum 5. Juli 1928.

Die Rechnungen werden den Zahlungspflichtigen in den nächsten Tagen zugehen. Lübeck, den 1. Juni 1928. Die Oberschulbehörde.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1268 auf den Namen des Arbeiters Friedrich Wilhelm Kurztisch zu Svendof eingetragene Grundstück...

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 4. Mai 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren...

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen...

Lübeck, den 22. Mai 1928. Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Schlutup, Blatt 167, auf den Namen des Schuhmachers Elias Jurkowsky in Schlutup eingetragene Grundstück...

am Dienstag, dem 17. Juli 1928, 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 20. Oktober 1927 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren...

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen...

Lübeck, den 22. Mai 1928. Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 1759, auf den Namen des Johann Heinrich August Leers eingetragene Grundstück...

am Dienstag, dem 17. Juli 1928, 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 20. April 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren...

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen...

Wohnung zu verkaufen gesucht Holstentor Süd 7018 Angebote unter L 811

Gütliche Kaffee-, Ausrichtliche, Stühle, Bücher, Schränke, Schreibtisch, Schlafzimmer, Vertiko, Kommoden Bettst. Bett, Wascht., Nachtschränke, Kleider- und Leinwand, Schränke, Spielzeug.

Wilhelms 7016 Frieschauerstr. 87

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen 7017 Untertrabe 88 II

Fast neues Herrenrad preisw. zu verkaufen 7001 Wrodingstr. 10 pt

4 alte Polsterstühle zu verkaufen 7000 Elmwigstraße 3 I

2 Milchleggen zu verkaufen 7011 Waisinger Baum 6

Kartoffeln zu verkaufen 7007 Grüner Weg 10c

Möbel aus Holz, billig 7005 Schilkestr. 665-237 M. Speil. u. u. K. bill.

2 Bettst. m. B. M. 95 M. u. u. 7000 Barthaardt 7888 Dantwartsgrube 55

Dr. Groth verweist vom 1. bis 4. Juni

beizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 22. Mai 1928. Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3467, auf den Namen des Tischlers Emil Martin Karl Pödem zu Lübeck eingetragene Grundstück...

am Dienstag, dem 17. Juli 1928, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 5. Mai 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren...

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen...

Lübeck, den 22. Mai 1928. Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1255, auf den Namen des Arbeiters Friedrich Wilhelm Kurztisch zu Svendof eingetragene Grundstück...

am Dienstag, dem 17. Juli 1928, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 4. Mai 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren...

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen...

Lübeck, den 22. Mai 1928. Das Amtsgericht, Abteilung II.

Die Tupfen-Mode

nimmt in unserer Auswahl eine große Stellung ein. Sie finden bei uns sowohl Fertigung wie Seiden-, Woll- und Washstoffe in neuesten Tupfenmustern. Wie billig auch das Beste ist, sehen Sie an den nebenstehenden Beispielen!



Wasch-Stoffe

- Baumwoll-Musseline 0.78 in hellen und dunklen Farben 1.10 0.95
Zephir in schönen Streifen 0.78 karos und einfarbig 1.10 0.95
Indanthren-Drucks 1.10 mit modernsten Grundfarben 1.60 1.30
Wasch-Crep 1.30 neueste Dessins 1.85 1.45
Indanthren-Streifen 1.50 in schönster Farbstellung 2.20 1.95
Voll-Voile 2.75 in neuesten Tupfenmustern 3.90 2.90
Voll-Voile 1.95 aparte Blumen- u. Phantasiemuster 2.90 2.90
Voll-Voile-Bordüren 2.95 in bestickt u. schön. Blumenm. 4.90 3.75
Wollmusseline in Blumen-, Tupfen- und Phantasiemustern 2.60 3.30 2.60

AUGUST HAERDER & Co

Infolge Auswirkung eines schweren Kriegseidens entschlief am Donnerstag, dem 31. Mai 1928 abends 7 1/4 Uhr, mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Möbelspediteur

Friedrich Gröschow

im 50. Lebensjahr.

In tiefer Trauer Anna Gröschow geb. Liska und alle Angehörigen

Lübeck, den 1. Juni 1928 Johannesstraße 63

Trauerfeier am Montag, dem 4. Juni 1928, vormittags 10 1/2 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofs. Im Anschluß Beisetzung auf dem Ehrenfriedhof

Ein Flug für nur 85 Pfg.

in dem Buche

Das Flugzeug

von Artur Fürst

140 Seiten

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Werbt unablässig für eure Zeitung

Empfängnis Verhütung

Mittel und Methoden (physiologische, operative, chemische, mechanische)

Warum, wann und wie? Bestrahlung u. Immunisierung 50 Seiten nur 40 Pfennig.

Dr. Brupbacher

Kindersegen

Fruchtverhütung

Fruchtabtreibung 50 Seiten nur 40 Pfennig

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Das Zeltlager Seekamp

Die Kinderrepublik 1927 der Roten Falken

mit vielen Bildern

Aufbau des Lagers / Zelt-einrichtung / Organisation der Verpflegung / Nie wieder Krieg (1. August) Verfassungstag (11. Aug.) Samariter / Selbstverw. g.

Preis 90 Pfennig

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Kreuzzug des Weibes

Es gibt keinen mehr, wenn alle Frauen das Buch

Vorbeugen, nicht abtreiben lesen

Preis nur 50 Pfg.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstr. 46



Leonore fuhr ums Morgenrot in ihre Sonntagskleider. Die Hahnengaugen waren weg, drum sang sie auch ganz heiter: „Wo sind sie denn geblieben? „Lebewohl“ hat sie vertrieben.“

Umeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Pflaster gegen empfindliche Füße und Passchweiss. (Schwartz-Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.